





in der Session 1908 die Übertragung des Reichswahlrechts auf Preußen sowie neue Wahlkreiseinteilungen beantragen oder für einen solchen Antrag stimmen wird, wenn er von anderer Seite herabragt wird.

Vor der Entscheidung ist außerdem die Zustimmung des Zentralwahlkomitees in Berlin einzuholen.

b) In Landtagswahlkreisen, in denen mehr als ein Abgeordneter zu wählen ist, unterliegt die Sozialdemokratie in der Stichwahl die Wahlmänner derjenigen bürgerlichen Parteien, deren Wahlkomitee sich bereit erklärt, ein Mandat an der Sozialdemokratie abzugeben, vorausgesetzt, daß der zur Stichwahl stehende Wahlmann mindestens drei Tage vor der Wahl die Erklärung abgegeben hat, daß er unabhängig genug ist, bei den Abgeordnetenwahlen für einen sozialdemokratischen Kandidaten stimmen zu können. Es müssen das bürgerliche Wahlkomitee und sein Wahlmann diese Bedingungen nicht, so ist Kritik Stimmenthaltung bei den Stichwahlen zu üben. Die bürgerlichen Wahlkomitees sind sofort über unsere Stellungnahme zu den Stichwahlen zu informieren.

### B. Stellungnahme zur Abgeordnetenwahl.

1. Bei der Abgeordnetenwahl wählen die sozialdemokratischen Wahlmänner im ersten Wahlgang für die sozialdemokratischen Kandidaten stimmen, soweit nicht unter Ziffer 3 und 4 Ausnahmen zugefallen sind.

2. Finden in Landtagswahlkreisen mit einem Abgeordneten die Stichwahlen zwischen bürgerlichen Parteien statt, so dürfen nur solche Kandidaten unterstellt werden, deren Unterzeichnung das Zentralwahlkomitee in Berlin empfiehlt, nachdem sie sich vorher für Übertragung des Reichswahlrechts auf Preußen in der unter A 2a angegebenen Form schriftlich erklärt haben.

3. Können in Landtagswahlkreisen mit mehr als einem Abgeordneten die Sozialdemokratie den Ausschlag bei der Stichwahl geben, so hat die Sozialdemokratie bereits vor dem Urwahlen die Freigabe eines Mandats zu fordern. Wird diese Forderung bewilligt, so stimmen die sozialdemokratischen Wahlmänner schon im ersten Wahlgang außer für einen sozialdemokratischen Kandidaten für die Kandidaten der betreffenden bürgerlichen Partei. Wird diese Forderung nicht bewilligt, so stimmen die sozialdemokratischen Wahlmänner in der Hauptwahl nur für ihre Kandidaten und enthalten sich bei den Stichwahlen der Stimme.

4. Eine Ausnahme von den Vorschriften unter Ziffer 3 Satz 2 kann nur mit Genehmigung des Zentralwahlkomitees in Berlin gemacht werden, wenn eine Vereinbarung darüber zustande kommt, daß in bestimmten Kreisen die sozialdemokratischen Wahlmänner schon im ersten Wahlgang für bürgerliche Kandidaten stimmen und dafür als Gegenleistung in bestimmten anderen Kreisen bürgerliche Wahlmänner schon im ersten Wahlgang für sozialdemokratische Kandidaten stimmen.

Durch diesen Beschluß ist die auf der Landeskonferenz am 28. April 1903 zur Wahlaktik beschlossene Resolution wesentlich verschärft worden. Ihre Rechtfertigung findet diese Verschärfung in dem Verhalten des Blockfreisinn.

Besonders wollen wir hervorheben, daß nach dem Beschluß jegliche Verbindung mit bürgerlichen Parteien der Zustimmung des Zentralwahlkomitees bedarf, um ein einheitliches und geschlossenes Vorgehen der Parteien zu ermöglichen.

Parteiengenossen! Wir fordern Euch auf, diesen Beschluß streng zu beachten.

Berlin, 14. April 1908.  
Mit Parteigrüß  
Das Zentralwahlkomitee.

## Politische Ueberblick.

### Eine neue Partei? Einige Berliner Blätter wissen den genauen Plan einer neuen Parteiorganisation mitzuteilen, der von Dr. Barth und seinen Anhängern auf dem Frankfurter Delegiertentage der freisinnigen Vereinigung ausgeführt werden soll. Das vom Berliner sozialliberalen Verein eingebrachte Misstrauensvotum gegen die Fraktion werde, so wird vorausgesetzt, zum Bruch zwischen der alten Parteileitung und der Anhängerfraktion Barths führen, die dann sofort noch in Frankfurt die Konstituierung der neuen Partei einleiten würden. Als Organ dieser „neuen Partei“ soll die „Berliner Volkszeitung“ in Aussicht genommen sein.

Es gibt zweifellos im Deutschen Reich einige Hundert, vielleicht sogar einige Tausend bürgerlicher Demokraten, die für ihre Sache eifrig begeistert und bereit sind, für sie Opfer zu bringen. Welche Mächtigkeit diese kleine Schaar im Kampfe gegen die freisinnige Blockpolitik im Laufe des letzten Jahres entwickelt hat, ist bekannt, und wird in der Geschichte des deutschen Parteiwesens rühmlich verzeichnet werden. Einen positiven, praktischen Erfolg hat diese Opposition im Freisinn freilich nicht zu erzielen vermocht, trotz ihrer Warnungen, Drohungen, Protest-Versammlungen, auch trotz der durchaus anerkanntenswerten Haltung der Berliner liberalen Presse — natürlich abgesehen von der „Freisinnigen“ und der „Vossischen Zeitung“ — letzte die offizielle Partei ihre Fahrt auf der schiefen Ebene fort, um sie schließlich, in immer stürmischerem Tempo geradend, bei der Annahme eines Ausnahmegesetzes bis auf weiteres zu führen. Deswegen ist der moralische Erfolg der Barth'schen Gruppe durchaus nicht gering zu schätzen. Widerstehen können übermächtig werden, ohne besiegt zu sein, weil ihre Kraft nicht in der Zahl, sondern in der Idee liegt, die sie vertreten. Als Vertreter der demokratischen Idee waren und sind die Anhänger Barths ohne Rücksicht auf die Lage physischer Nachverhältnisse gefährliche Ankläger des Blockfreisinn, und, wie jeder Blick in die Spalten der Blockpresse lehrt, als solche auch erkannt und gewürdigt.

Würde sie keine Gruppe nun aber die Strafprobe wagen, sich als besondere Partei zu konstituieren, die mit dem herrschenden Blockfreisinn als Macht zur Macht reden wollte, so würde sie sich damit auf ein Gebiet begeben, auf dem ihre Niederlage sicher ist. Hier würden ihnen die Mächte der Trägheit, der Interesselosigkeit und der Kleinbürgerlichen Sentimentalität als unüberwindliche Widerstände entgegenstehen. Man darf sich doch darüber nicht täuschen, daß die freisinnigen Parteien heute nur aus einem engen Kreise politisch wenig interessierter Spießbürger besteht, der einen weiteren Kreis politisch noch weniger interessierter Spießbürger hinter sich herzieht. Sind aber die Massen, deren es zur Bildung der neuen Partei bedarf, in den freisinnigen Organisationen nicht vorhanden, so sind sie ebenso wenig außerhalb der bestehenden Parteiorganisationen zu finden. Auch die red-

lichste Mächtigkeit hilft über die Tatsache nicht hinweg, daß den erhabenen Ideen keine parteibildende Kraft innewohnt, sofern sie nicht der Ausbruch bestehender Klasseninteressen sind. Das Proletariat aber ist die einzige Klasse der Gegenwart, deren Interesse mit den erhabenen Ideen der Menschheit zusammenfällt.

Es liegt im Interesse der bürgerlichen Demokraten selbst, daß sie diese Tatsachen klar erkennen und ihr Verhalten darnach einrichten. Gestattet es ihnen ihre Ueberzeugung nicht, an die Vertreter der proletarisch-sozialen Demokratie unmittelbaren Anschluß zu nehmen, so mögen sie als eine kleine, wenig ausdehnungsfähige Gruppe außerhalb der freisinnigen Organisationen noch manche nützliche Arbeit verrichten können. Daß sich diese Gruppe zu einer politischen Partei entwickeln könnte, erscheint aber für alle absehbare Zeit sehr wenig wahrscheinlich.

Dreiklassigkeit erklärt übrigens zugleich im Auftrage des Dr. Barth, daß ihnen von der Gründung einer neuen Partei nichts bekannt sei. Auch die „Berliner Volkszeitung“ gibt diese Erklärung ab.

### Bülow's Lieblinge.

Nach einer Mitteilung der „Frankf. Tagespost“ soll die preussische Regierung den ihr untergeordneten Organen den Wunsch zu erkennen gegeben haben, daß bei den bevorstehenden Landtagswahlen die freikonservativen und nationalliberalen Kandidaten besondere Förderung erfahren möchten. Mit diesen beiden Parteien gedenkt Fürst Bülow dann seine Wahlreform durchzuführen, die eine Vereinfachung des bestehenden Massenwahlrechts in Form eines ausgiebigen Pluralwahlrechts bringen soll.

Es wäre durchaus begreiflich, wenn die Regierung die Ersetzung einiger Konservativen durch Freikonservative und Rechtsliberale wünschen sollte, denn mit den Konservativen, die unbedingt am Dreiklassenwahlrecht festhalten, ist eine Wahlreform überhaupt nicht zu machen. Der Mut, offen gegen die Junker aufzutreten, ist aber von einer preussischen Regierung nicht zu erwarten, es wäre schon wunderbar genug, wenn sie gewagt haben sollte, in irgend welchen Geheimnissen gegen die Konservativen ein wenig aufzumucken.

Ein großes Unrecht aber wäre auf alle Fälle, wenn Fürst Bülow bei den Landtagswahlen dem armen Freisinn seine Guld und Gnade entziehen wollte. Ein großes Unrecht und, vom Standpunkt Bülow's aus, ein grober politischer Fehler. Es gibt ja gar keine treuere und zuverlässigere Regierungspartei als den Freisinn, dessen einziges Bestreben es ja nach Payers' Bekennnis ist, nur nicht aus dem Block ausgeschaltet zu werden. Der Freisinn wird auch das schädigste Pluralwahlrecht mit Freuden annehmen und Puzelbäume schlagen vor Begeisterung über einen so großen politischen Erfolg. Unter den Schökindern der Regierung bei den Landtagswahlen darf darum gerade der Freisinn am allerwenigsten fehlen. Ihn bei den Wahlen „ausschalten“ hieße, ihm eine Ehre erweisen, die er nicht verdient.

### Sozialistenbekämpfung durch das preussische Gardekorps.

Auf dem militärischistischen Tempelhofer Felde im Süden Berlins tummeln sich alltäglich, vor allem aber an den Sonntagen zahlreiche Sportvereine in fröhlichem Spiel. Der Form halber muß das Generalkommando des Gardekorps alljährlich von neuem um die Spielerlaubnis er sucht werden, die immer anstandslos erteilt worden ist. Sehr erstaunt war daher der Berliner Sportklub „Arminia“ als er auf sein übliches Gesuch in diesem Jahre an Stelle der gewohnten Zusage dieses Schreiben erhielt:

Generalkommando. Berlin O 2, den 14. März 1908.  
Selt. Ib. Nr. 3586. Hinter dem Siebhaufe 3.

Die durch das Schreiben vom 11. d. J. erneut angeforderte Erlaubnis zum Spielen auf dem Tempelhofer Felde kann nicht erteilt werden, weil sich unter den Mitgliedern des Vereins ein Sozialdemokrat befindet.

Von Seiten des Generalkommandos.  
Der Chef des Generalstabes.  
J. B.: von Eberhardt, Generalmajor.

Der Vorstand des harmlosen Fußballklubs „Arminia“ wandte sich, um Aufklärung bittend, von neuem an das Generalkommando des Gardekorps mit der Bemerkung, daß der Klub mit Politik und Sozialdemokratie nicht das geringste zu tun habe. Darauf antwortete das Generalkommando unterm 23. März cr.:

Auf das Schreiben vom 18. d. M. teilt das Generalkommando mit, daß mit dem im Schreiben vom 14. d. M. erwähnten Sozialdemokraten der in dem Mitgliederverzeichnis (einereicht 12 2 (8) vermerkte Schriftgießer Felix Wehde gemeint ist.

Von Seiten des Generalkommandos.  
Der Chef des Generalstabes.  
J. B.: von Eberhardt, Generalmajor.

Interessant ist an diesem neuesten Beitrag der Sozialisten-Bekämpfung durch die Militärbehörden das offenbar mit größter Gewissenhaftigkeit ausgebaute Spiegelsystem. Weil man glücklich herausgefunden hat, — mit oder ohne Hilfe der Polizei — daß ein Mitglied des Sportklubs auch im sozialdemokratischen Wahlverein organisiert ist, wird schließlich der gänzlich unpolitische Fußballklub in Acht und Bann getan, bis er das räubige Schaf aus seinen Reihen entfernt hat. Da sage noch einer, daß unser Militarismus nicht eine großzügige Institution ist.

### Wer ist der Freund des deutschen Soldaten wenn auch nicht des Militärs? Durch die bürgerliche Presse geht folgende Notiz:

Die Generalverwaltung steht der im Reichstage erangenen Forderung durchaus wohlwollend gegenüber. Es dürften daher wohl im nächsten Etat die hierzu erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Da es sich voraussichtlich um eine Erhöhung der Besetzung von 10 bis pro Tag handelt, beläuft sich der Bedarf an etwa 7 Millionen Mark. Außerdem werden auch die Mittel beantragt werden, welche zur Beschaffung des Futtermaterials für die Mannschaften erforderlich sind, da diese Materialien zu Futtsack nicht mehr auf Kosten der Mannschaften, sondern auf Kosten der Generalverwaltung bezogen werden.

Berücksichtigt wird hierbei, daß es sich um einen sozialdemokratischen Antrag handelt, der den

Reichstag schon am 24. April 1907 beschäftigte und der über das hinausging, was jetzt bewilligt werden soll. Die Sozialdemokratie verlangte damals für Unteroffiziere und Mannschaften eine Lohnverbesserung in Höhe von 27 Millionen, während die Regierung nur 7 Millionen bewilligen will. Den Generälen ihre fürsichtlichen Pensionen zu erhöhen, hat die Reichsregierung nie gezauert, aber den deutschen Soldaten ihre Löhne zu verbessern, dazu muß sie erst gezwungen werden, und auch dann tut sie ihre Pflicht nur kümmerlich.

Es wäre schade, wollte man die Tatsache vergessen, daß die Patenpatrioten, die Konservativen, damals den sozialdemokratischen Antrag auf Lohnerhöhung der „gemeinen“ Soldaten glatt ablehnten.

### Ein süddeutscher Gewerbe-Inspektor, Max Gänßler in München, ist vor einigen Tagen gestorben. Das Arbeiterblatt seines Wirkungsfreies, die „Schwäbische Volkszeitung“ in Augsburg, widmet dem Verstorbenen folgenden warmherzigen Nachruf:

Gänßler war ein Charakter, der sein Amt so auffaßte, wie es sich gehört, der ein Vermittler zwischen Arbeit und Arbeitgeber sein wollte und in der Verbesserung der Lage der Arbeiter in materieller Hinsicht, insbesondere in Bezug auf Arbeiterlöhne, einen heilsamen Fortschritt erblickte. Gern ließ er sein Ohr den Arbeitern und am liebsten den Vertretern der Organisationen. Und nur einen Schmerz hatte er: daß seine im besten Sinne aufgefaßte Vermittlerrolle auf so viel Widerstand beim Egoismus und Unverständnis des Arbeitgeberstandes stieß. Er ward daher mehr gehaßt als geliebt von diesem und insbesondere von dessen Spitzeln, für deren arbeitfeindliche Taten er nur Worte des Abscheus hatte. Aber er strebte nicht nach Günst. Der Mangel an solcher ward ihm, wie er dem trauernden Schreiber dieses, der sein Vertrauen in hohem Maße genoss, verriet, tausendfach ersetzt durch das stolze Bewußtsein besserer Pflichterfüllung und die Liebe, die ihm aus Arbeiterkreisen entgegenquoll.

Gänßler hatte tiefes Verständnis für die Bestrebungen der organisierten Arbeiterschaft und ein Herz für deren Leiden überhaupt. Und wenn die Erkenntnis von der ehrlichen und fruchtbaren Tat dieses Edelmannes noch nicht in alle Arbeiterkreise gedrungen, so möge sie jetzt am offenen Grabe sich verbreiten. Ein dauerndes Gedenken in Dankbarkeit gewährt ihm die kämpfende Arbeiterschaft als einem Manne, der mit ihr war, ein Gedenken, das dauernd ist als Erz und Stein.

Undankbarkeit wird man der sozialdemokratischen Arbeiterschaft wahrhaftig nicht vorwerfen können. Wo sie eine ehrliche Unternehmung ihres Strebens findet, hat sie das stets dankbar anerkannt.

### Preussische Landtagskandidaten.

Im Wahlkreis 67 b haben die Sozialdemokraten den Parteisekretär König-Dortmund als Kandidaten proklamiert.

Im Wahlkreis 46 b-Gesienmünde haben die Nationalliberalen an Stelle des nicht mehr kandidierenden Geheimrats Witting Dr. Hugo Bölliger-Berlin als Kandidaten aufgestellt.

Im Wahlkreis Charlottenburg haben die Sozialdemokraten den Stadtverordneten Kettich-Charlottenburg, als Kandidaten aufgestellt.

In Altona-Ottensen kandidiert für die Freikonservativen wieder der bisherige MandatInhaber Mend, für die Sozialdemokraten Dr. Leo Arons.

In Harburg werden die Sozialdemokraten den Arbeiterssekretär Müller als Kandidaten aufstellen.

In Pönnigsberg i. Pr. sind infolge der Erneuerung des liberalen Wahlkompromisses wiederum als freisinnige Kandidaten in Aussicht genommen: Geh. Justizrat Franke (nl.), Dr. Pach-nick (Fr. Baa.) und Justizrat G. H. H. (Fr. Bp.).

Zum jungliberalen Parteitage, dessen Wahlaufsatz wir gestern wiedergaben, leitete sich die Schließliche Tante folgende Unwahrheiten:

„Die nationalliberale Jugend unter vierzig Jahren ist, wie man aus diesem Phrasenschwall steht, sehr „modern“, fast so modern wie die Sozialdemokratie, wie ja auch das jungliberale Wahlrechtsreformprogramm sich nur wenig von der Forderung des Reichstagswahlrechts unterscheidet. Interessant ist, daß die Jungliberalen beschließen, sich des Mittelstandes anzunehmen. Aber gerade dem Mittelstande diene das heutige preussische Wahlrecht, und die Behandlung, daß wir in Preußen „seit mehr als einem halben Jahrhundert nur eine Volksvertretung dem Namen nach“ hätten, wird man gerade in Mittelstandskreisen zu würdigen wissen.“

Man braucht sich nur die Liste der Abgeordneten zum preussischen Landtag mit ihren 7 Handwerken unter mehr als 400 Abgeordneten anschauen, um diesen Mittelstandswindeln zu durchschauen.

38 Generale, in Buchstaben: achtundzwanzig Generale, sind im Laufe der ersten vier Monate dieses Jahres verabschiedet worden. — Nicht hat also wieder einen schönen Basen an Pension zu zahlen. Das Prinzip der „Verlängerung der Armee“ kommt dem deutschen Steuerzahler teuer zu stehen.

### Eine Verlotterung der Jugendlichen als Folge des Ausschusses derselben aus den politischen Versammlungen wird auch in bürgerlichen Kreisen befürchtet. Der § 10a des Reichsvereinsgesetzes findet nicht den Beifall der „Staatsbürgerzeitung“, obgleich auch die Antisemiten dafür gestimmt haben. Sie meint, die größte Gefahr für die Jugend sei nicht die Politik, sondern die „Fleischeslust“. Da zu schreibt der „Köln. Volksz.“ ein alter Journalist:

„Ich habe schon als Schüler von 16 Jahren für politische und kirchliche Blätter Artikel geschrieben, denn seit meiner Kindheit an war mein Interesse der Politik gewidmet, und ich bin so davon gewöhnt worden, viele leichtsinnige Streiche gleichaltriger Genossen mitzumachen. Ich finde es deshalb nicht richtig, daß viele junge Leute von 16-17 Jahren in Berlin wohl die Antisemikneipen besuchen dürfen, während ihnen politische Versammlungen verschlossen bleiben.“

Vielen bürgerlichen Herren wäre eine Verlotterung der jugendlichen Arbeiter lieber, als wenn die jungen Leute zu überzeugten Sozialdemokraten werden, die kraftvoll gegen den Kapitalismus ankämpfen. Es wird aber schon dafür gesorgt werden, daß die Jugend für die sozialdemokratischen Ideen gewonnen wird.

### Eine entschiedene Abgabe.

Die Stadtverordneten-Versammlung der Stadt Könnigsberg beschloß, die geforderte Garantie für die Automobilbahn im Taunus abzulehnen und gleichzeitig gegen jede Automobilbahn auf öffentliche Kosten am stärksten zu protestieren.

### Unzufriedene Lehrer.

In Berlin versammelten sich 1200 Lehrer zum Preussischen Lehrertage. Sie nahmen nach der Erörterung der Besoldungsfrage folgende Resolution an:

„Die Vertreterversammlung des preussischen Lehrervereins spricht ihr tiefstes Bedauern darüber aus, daß die königliche Staatsregierung die in der Thronrede versprochenen Besoldungsvorläge für Volksschullehrer dem Landtage nicht vorzulegen hat. Sie erwartet, daß die betreffende Vorlage dem neuen Landtage sofort nach Zusammenritt zugeht. Bezüglich der Gehaltsfrage beharrt der preussische Lehrerverein auf den Forderungen des vierten preussischen Lehrertages, nämlich Gleichstellung aller Lehrer in Stadt und Land mit den Sekundären der allgemeinen Staatsverwaltung. Der preussische Lehrerverein gibt auch dem Gehalt bitterster Enttäuschung über die Einschätzung Ausdruck, die die Arbeit der Volksschullehrer durch die Regelung der Teuerungszulagen erfahren hat.“

Wir glauben gern, daß den Lehrern die Erbitterung von Herzen kommt, wozu beschließen sie aber dann gleichzeitig dem Ministerium



Breslau, den 15. April.

Die Breslauer Buchdrucker im Jahre 1907.

Das vergangene Jahr stand im Zeichen der Einführung des neuen Tariffs, welcher den Gehältern ein Lohnzulage von zehn Prozent und eine Arbeitszeitverkürzung um eine halbe Stunde...

Die Mitgliederzahl betrug am Ende des Jahres 1907 696 (gegen 688 im Vorjahre) inklusive 33 Invaliden.

Die Versammlungen fanden im ganzen 18 statt, und zwar 10 Mitglieder-, 1 ordentliche und 2 außerordentliche General-Versammlungen. In sechs Versammlungen wurden Vorträge teils sozialpolitischer, teils fachtechnischer Natur gehalten.

Zur besseren Ausbildung der Mitglieder in Tariffragen wurde die Einführung von Diskussions-Abenden, die vierzehntägig einmal stattfinden, beschlossen.

Beim Tarif-Schiedsgericht liefen 20 Klagen von Gehältern ein, von Prinzipalen keine. Von 13 aus Breslau angehängt gemachten Klagen wurden 8 einstimmig zu Gunsten der Gehältern entschieden und 5 mit Stimmengleichheit abgelehnt.

Die Bibliothek, die sich in der Geschäftsstelle, Kupferstraße 7, befindet, umfasst 4379 Bände und wurde am 4. April von 927 Personen, die insgesamt 6942 Bände entliehen, benutzt.

Der Kassensbericht weist eine Einnahme von 116.298,46 Mark auf. Dieser stehen 72.787,09 Mark Ausgabe gegenüber. So hat ein Kassensbestand von 43.511,37 Mark vorhanden ist.

Arbeitslos waren im Berichtsjahre 541 Mitglieder 13.818 Tage, oder im Durchschnitt jedes Mitglied 20 Tage. Gegen das Vorjahr ist ein Mehr von 1204 Tagen zu verzeichnen.

Dieser Jahresbericht zeigt ein erfreuliches Vorwärtkommen der Organisation in ideeller wie materieller Hinsicht. Und wenn hier konstatiert werden kann, daß die Buchdrucker so gut wie gar keine Fluktuation der Mitglieder (4 traten freiwillig aus und 3 wurden ausgesprochen), und fast gar keine Restanten zu verzeichnen haben, so ist das für eine Gewerkschaft ein sehr gutes Resultat.

Achtung, Maurer! Während der Osterfeiertage bleibt das Verbandsbureau geschlossen. Das Bezirkslokal für den Schweißniger Vor-Bezirk befindet sich nicht mehr Lohestraße 19, sondern Neuborstraße 65 bei Kaufe.

Achtung, Bauarbeiter! Donnerstag, den 16. d. M., Abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus Mitglieder-Versammlung für die zum Tragen des Materials und als Kalkführer beschäftigten Kollegen.

Achtung, Friseurgehilfen! Freitag, den 17. April cr., Abends 6 Uhr findet in Heiders Brauerei, Herrenstraße 19, eine öffentliche Versammlung für sämtliche Angehörte des Barbier- und Friseurgewerbes statt.

Das Gastspiel der Lilliputier im Viktoria-Theater erweckt nach wie vor das Interesse des Publikums. Außerdem sind noch acht erklaffige Kunststücke im Programm vertreten, deren Leistungen wir bereits lobend erwähnt haben.

Neueste Nachrichten.

Wäre er schon dort!

Rom, 15. April. (S. L. B.) Im Quirinal fand gestern zu Ehren des Reichskanzlers Fürst Bülows ein Dinner statt, dem ein Empfang folgte. Im Verlauf des letzteren erklärte der Reichskanzler, er werde, wenn er einmal nicht mehr Reichskanzler sei, mindestens sechs Monate jährlich in Rom verbringen.

Keine Militärsege.

Wien, 15. April. (S. L. B.) Erzherzog Josef Ferdinand, der zweitälteste Sohn des verstorbenen Großherzogs von Toscana, erhielt vom Kaiser einen sechsmonatlichen Urlaub als Oberst unter Verzicht auf seine Gage. Es verlautet, daß der Erzherzog nach dem Ablauf seines Urlaubs aus dem Armeeverbande ausgeschieden werde, da er durch die militärische Karriere nicht befriedigt und bei der letzten Beförderung nicht zum Brigadier ernannt worden sei.

Die Schraube ohne Ende.

Washington, 12. April. (S. L. B.) Präsident Roosevelt ließ gestern dem Kongress eine Vorstudie anreichen, worin er die schleunige Erbauung von vier neuen Schlachtschiffen verlangt. Der Präsident beruft sich für die Forderung auf den Misserfolg des Abrüstungsabkommens auf der Haager Konferenz.

Der Gauner als Reichsrat.

Petersburg, 15. April. (S. L. B.) Wie verlautet, wird der begnadigte Gefängnis des Ministers des Innern, Gurkoff, zum Mitgliede des Reichsrates ernannt werden.

Wien, 15. April. (S. L. B.) Nach einer Pariser Meldung der Neuen Freien Presse verlautet dortselbst, daß eine Gruppe russischer Konfessionäre gegen ein hiesiges Parlament zugunsten wegen Unterschlagungen in Höhe von 50 Millionen Franken erklagt hat.

Paris, 15. April. (S. L. B.) Ueber die neue deutsche Note lehnt brüskt „Echo de Paris“, dessen deutschfeindliche Haltung be-

Paris, 15. April. (S. L. B.) Die Erbsenkungen auf dem Place de la Concorde nehmen trotz der energischen Arbeiten an den bedrohten Stellen zu. Es wurden Maßnahmen zur Sicherung des Gebäudes des Parne-ministeriums und des Palais National...

Petersburg, 15. April. (S. L. B.) Die Vorlage betreffend die Erbauung der Murbahn wurde gestern in der Duma mit 218 gegen 191 Stimmen in erster Lesung angenommen.

Washington, 15. April. (S. L. B.) Amtlicher Nachrichten zufolge ist auf Venezuela eine unbekanntes Epidemie ausgebrochen. Man glaubt, daß es sich um die Pest handelt.

Ständesamtliche Nachrichten.

Todesfälle.

- I. Martha, T. des Straßenbahnführers Joseph Krause, 14 J. - Arbeiterfrau Pauline Avon, geb. Müller, 39 J. - Verm. Arbeiter Elisabeth Korger, geb. Müller, 86 J. - Kurt, S. des Rüstlers Karl Fuchs, 8 M. - Schneidermeister David Goede, 59 J. - Verm. Müller Karoline Kabe, geb. Reimann, 88 J. - Verm. Arbeiter Christiane Kabe, geb. Franke, 59 J. - Katharina Bindernagel, ohne Beruf, 26 J. - Ehef. T. d. Arbeiters Paul Schläger, 2 M. - Verm. Händler Johanna Karoline Streder, geb. Hirschberger, 80 J. - Verm. Arbeiter Konie Hillmann, geb. Lauber, 67 J. - Arbeiter Ernst Werner, 47 J. - Arbeiter Karl Vier, 53 J. - Arbeiter Max Jarckumbel, 27 J. - Schneidermeister Wilhelm Klauer, 69 J. - Buchdrucker Franz Ventel, 33 J. - Arbeiter Fritz Blasche, 36 J. - Rüstler Wilhelm Franke, 45 J. - Verm. Arbeiter Joseph Bohn, geb. Klauas, 67 J. - Verm. Tischler Anna Mischol, geb. Stephan, 66 J. - Friseurer Motormaschinenführer Heinrich Schmidt, 51 J. - Lokomotiv-Heizer Theodor Wuttke, 56 J. - Schneiderin Klara Wallasch, 26 J. - Weinhändler Rudolf Briele, 62 J. - Arbeiter Friedrich Vahr, 72 J. - Verm. Schloffer Johanna Schulz, geb. Wende, 80 J.

- II. Schuhmacher Johann Gentschel, 71 J. - Werner, S. des Monteurs Bruno Kalesowitsch, 5 J. - Verl. Amtsdiener Heinrich Geize, 64 J. - Wirtschaftlerin Elise Heimann, 28 J. - Zahnmechaniker Arthur Thomm, 20 J. - Privatier Emanuel Gutmann, 59 J. - Steinleutnant Ida Kewes, geb. Hiltbrand, 30 J. - Dienstmädchen Maria Haupt, geb. Neumann, 28 J. - Maurerlehrling Martin Franke, 15 J. - Königl. Eisenbahn-Beamter Heinrich Köhler, 62 J. - Königl. Telegraphen-Direktor Kurt Langstein, 51 J. - Eust. S. des Arbeiters Paul Schwigon, 11 M. - Hermann, S. des Malchins Gustav Mittag, 2 J. - Uferoll-Schneiders-Witwe Angulle Tobbert, geb. Fuyve, 69 J. - Dienstmädchen Anna Pieck, geb. Mihe, 25 J. - Rentier Paul Hochmuth, 58 J. - Dienstmädchen Martha Förber, 19 J. - Vertha Lauckammer, ohne bef. Stand, 68 J. - Schuhmachermeisterin Johanna Reichelt, geb. Rodewald, 50 J. - Heinrich, S. des Tapezierers Henry Feiler, 6 M. - Modellbildhauerin Maria Klemke, geb. Heintz, 46 J. - Schmiedswitwe Anna Hiller, geb. Thode, 70 J. - Spinmeister Franz Hibel, 56 J.

- IV. Kaufmann Benno Schwarz, 55 J. - Hubert, S. des verstorbenen Rittergutspächters Siegfried Sachs, 16 J. - Verm. Pferdehändler Johanna Beer, geb. Fritsch, 89 J. - Rentner Ferdinand Schönbald, 80 J. - Verchel. Arbeiter Luise Weinert, geb. Falwas, 21 J. - Verchel. Arbeiter Friedrich Katschke, geb. Kondralla, 50 J. - Schneidermeister Robert Kaste, 50 J. - Verchel. Kaufmann Hulda Strumpf, geb. Gule, 35 J. - Schneiderin Klara Schmidt, 27 Jahre. - Juliana Schmohe, ohne bef. Stand, 76 Jahre. - Verchel. Tischlermeister August Pohl, geb. Willer, 54 Jahre. - Fritz, S. des Postboten Hermann Seidel, 8 Mon. - Paul, Sohn des Kutschers Karl Keller, 4 Jahre. - Friseurer Weber August Keller, 81 J. - Margarete, T. des Malers Friedrich Sellmann, 1 J. - Adolf, S. des Schlossers Adolf Sante, 4 M. - Verm. Maurermeister Johann Fiedler, geb. Schwarz, 64 J. - Käthe, T. des Schlossers Gustav Kummer, 1 Mon. - Verm. Gerichtsassistent Anna Erner, geb. Kiefe, 70 Jahre. - Gutsbesitzer und Oberleutnant a. D. Ewald Unger, 73 J. - Franz, Sohn des Schuhmachers Franz Niesel, 19 J. - Maurer Gustav Wögelein, 67 J. - Dienstmädchen Ludwika Seidel, 68 J. - Frühl. Portier August Günzel, 74 J. - Eisenhändler Fritz Reich, 36 J. - Verchel. Kellner Klara Gura, geb. Kohnolt, 39 Jahre. - Präger Johann Hubwald, 36 J. - Verm. Kaufmann Marianne Goldschäfer, geb. Pappenberg, 81 J. - Verchel. Privatier Sophie Wolmann, geb. Berlinke, 71 J. - Alfred, Sohn des Arbeiters August Mosch, 1 Mon. - Karoline Wandmann, ohne Beruf, 68 Jahre. - Bechel. Feuerwehmann Maria Zinte, geb. Müllig, 21 Jahre.

Vereins-Kalender.

Arbeiter-Sekretariat Breslau. Nikolaistraße 18/19. Sprechst. Vorm. 11-1 Uhr, Nachm. 5 1/2-7 1/2 Uhr (außer Sonnabend Nachmittags).

Sekretariat für Bauarbeiter-Schutz. Bureau: Adlerstraße 3. Telefon 8353.

Gewerkschaftshaus. Mittwoch, den 15. April: Arbeiter-Radfahrer-Verein „Breslau“. Jeden Mittwoch: Vereinsabend.

Schmiede. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer 2. Donnerstag, den 16. April: Verband der baugewerblichen Hilfsarbeiter. Abends 7 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung im großen Saale.

Freitag, den 17. April (Karfreitag): Verband der Böttcher. Nachmittags 3 Uhr: Quartalsversammlung im Zimmer 1.

Sonntag, den 18. April: Zimmerer. Jeden Sonntagabend: Basabend im Zimmer 1.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land)-Neumarkt.

Sand-Distrikt 9 (Tschansch). Donnerstag, den 16. April, Abends 8 Uhr: Distrikt-Zusammenkunft bei Winkler in Klein-Tschansch. Sämtliche Mitglieder haben zu erscheinen. Der Distriktsführer.

Sand-Distrikt 13 (Bezirk Gräbchen). Gräbchen. Mittwoch, den 15. April, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Köhler. Die Wähler der 3. Abteilung sind besonders eingeladen. Der Vorstand.

Peisertwitz. Gewerkschafts-Kartell. Freitag, den 17ten April, Nachmittags 3 Uhr: Sitzung bei Schaar. Sämtliche Gewerkschafts-Vorstände sowie alle Kartelldelegierten werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Orteg. Gewerkschafts-Kartell. Donnerstag, den 16. April, Abends 8 Uhr: Sitzung.

Orteg. Metallarbeiter-Verein. Sonntag, den 18. April, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Die Kollegen werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

Strehlen. Öffentliche Volksversammlung. Mittwoch, den 22. April, Abends 7 Uhr, bei Herden. Tages-Ordnung: Die bevorstehenden Landtagswahlen. Referent: Schulz-Breslau. Freie Diskussion für jedermann. Pünktliches Erscheinen erwünscht. Der Einberufer.

Verantwortlicher Redaktor: Oswald Wolff. - Redaktion und Expedition: Neue Gruntpfahle 5/6. - Verlag von Oskar Schöb. - Druck von T. Schöb. S. n. S. J. - Ähnlich in Breslau. Siegen & Kellmann.

Schreiberhan ein Denkmal zu setzen?

Wegen zahlreicher Soldatenmishandlungen wurde der Vateroffizier Schwaibler von der 10. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 84 aus Rendsburg nach der „Vollzeitung“ von dem Oberkriegsgericht in Altona zu einem Jahr Gefängnis und Degradation verurteilt. Das Kriegsgericht der 18. Division hatte ihm wegen derselben Verbrechen nur drei Monate Gefängnis ausgemessen.

Zur Milderung des Vereinsgesetzes. Der Abg. Adler-Langsdorf hat bei der zweiten Kammer einen dringlichen Antrag eingebracht, worin er für die Landesgesetzgebung überlassenen Bestimmungen im Reichsvereinsgesetz Vorschläge formuliert, durch die eine milde Handhabung der Vorschriften garantiert werden soll. Weiter wird die Regierung ersucht, die von der Landes-Zentralbehörde zu erlassenden Ausführungsbestimmungen, an dem Reichsvereinsgesetz vor der amtlichen Bekanntmachung noch dem Landtag zur Aussprache und Beantwortung vorzulegen.

Die Prozesse unserer Gesellschafter. Justizrat Bernstein antwortete der Redaktion der „Münchener Neuesten Nachrichten“ auf eine Anfrage nach dem Stande des gegen ihn wegen Verleumdung des Fürsten Galenborg schwebenden Strafverfahrens, daß er bisher keine Anklageschrift erhalten habe und noch nicht einmal vorantworlich vernommen worden sei. Alle mehr verlässlichen Zeitungsnachrichten seien unrichtig.

Der beleidigte Reichsverband. Vor dem Schöffengericht in Rassel fand Verhandlung in einer Verleumdungssache von sechszehn Mitgliedern der Rassel-Filiale des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie gegen das „Volksblatt“ statt, die aber auf unbestimmte Zeit vertagt wurde, um weiteren Beweisanträgen von beiden Seiten stattzugeben. Wie kommt es auf die interessante Beweisaufnahme jurid.

Die Feuerbestattung in Breslau. Nach einer Berliner Meldung soll die preussische Regierung entschlossen sein, der Frage der Feuerbestattung näher zu treten. Die Erwägungen und Besprechungen seien bereits so weit gediehen, daß man auf eine Einführung der fakultativen Feuerbestattung rechnen könne. Die Einführung werde durch ein besonderes Gesetz erfolgen, das höchstwahrscheinlich bereits dem neuen Landtage in der nächsten Session zur Beachtung und Verabschiedung unterbreitet werden dürfte.

Etwas weniger Hoffnungslos. Bei den Preußen von heute allerdings an. Die Schwarzen sitzen bei uns so fest wie nie - siehe Volksbildungsverein in Legnitz und die Stellung des Herrn Galle dazu - daß ein solcher Fortschritt noch tausend Hindernisse zu überwinden haben wird.

Ausland.

Die Polizeispittel und Bombenwerfer in Barcelona.

Im Terroristenprozess in Barcelona wurden der Polizeicomisario Jean Kull, Gemeindegabe Kull und Maria Durallto zum Tode, Amadeo Trillas zu 24 Jahren, José Kull zu 17 Jahren, Francino Triguera zu 14 Jahren und Raimondo Brunet zu 4 Monaten Zwangsarbeit verurteilt.

Die sozialistische Presse über den Ministerwechsel.

Die „Justice“ und der „Labour Leader“ behandeln in Leitartikeln den englischen Ministerwechsel. Das Organ der sozialdemokratischen Partei spricht sich abfällig über den neuen Premierminister aus und sieht in ihm den Sieg der Whigs (der gemäßigten Liberalen) über die Radikalen, während sich der „Labour Leader“ eingehend mit Asquith beschäftigt, von dem gesagt wird:

„Mr. Asquith, der neue Premierminister, ist ein unerforschlicher Mann. Niemand kann sagen, welcher Art seine Ueberzeugung ist, die sich hinter seinem kalten, fast apathischen Aeußeren verbirgt. Bis jetzt hat er sich als ein Mann gezeigt, dem jede sozialpolitische Bewegung abgeht und der nur ein adolater- und berufsmäßiger Politiker ist. Einestandenermaßen ein Imperialist, ist er doch unfähig sein, umfassend zu denken und über die engen Grenzen der Parteipolitik hinaus zu blicken. Er hat weder etwas gelangt noch getan, was ihm die Bewunderung des Volkes einbringen könnte. Als Rechtsanwalt verteidigte er Cunningham-Graham und John Burns, - der jetzt sein Kabinettskollege ist -, als sie im Jahre 1886 wegen Aufregung angeklagt waren. Sein Name erhielt einen schlechten Klang, als er seine Einwilligung zur Requirierung von Truppen gegen die Streikenden in Beathershone gab, wo drei Menschen niedergeschossen wurden. Seitdem spielte er die Rolle eines ehrgeizigen, wenn auch zaudernden und nicht sehr loyalen Parteianführers. Seine Opposition gegen die Frauenbewegung ist allgemein bekannt. Aber er ist, wie gesagt, ein unerforschlicher Mann. Im gegenwärtigen Augenblick ist seine Führerschaft ein gefundenes Fressen für die liberale Partei. Er wird sie vielleicht zu der vorrabitralen Verausichtlichen, oder er wird sie vielleicht überraschen, durch einen klugen Schritt vorwärts zu einem „vernünftigen Sozialismus“, oder aber er wird vielleicht überhaupt nichts tun. Auf jeden Fall ist es nicht wahrscheinlich, daß er die Partei vor Uneinigkeit und Niedergelassenheit wird, die ihr drohen.“

Das teilweise Frauenwahlrecht in Dänemark.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der Folkething nahm endgültig den bereits vom Landsting angenommenen Regierungsentwurf, betreffend die Einführung des allgemeinen Wahlrechts für alle steuerzahlenden Männer und Frauen über 25 Jahre, sowie für alle verheirateten Frauen, deren Männer Steuern zahlen, an. Der Entwurf verleiht das Wahlrecht zu allen kommunalen Körperschaften, ausgenommen zu den Kreislagern, wo die höchstbesteuerten Wähler ein Drittel der Wahlmänner bilden sollen, während sie jetzt die Hälfte der Wahlmänner ausmachen. Die Wahlen werden nach der Verhältniswahlmethode vorgenommen. Die Annahme des Gesetzentwurfes erfolgte mit 64 gegen 35 Stimmen. Dafür stimmten die Linke, die Reformpartei, die gemäßigte Linke und zwei Mitglieder der Rechten, dagegen stimmten die Sozialdemokraten, die radikale Linke und fünf Mitglieder der Rechten.

Unser Genossen mußten den Entwurf in dieser Fassung wahrscheinlich ablehnen, weil gerade die armen Frauen von Nichtsteuerzahlern ausgeschlossen werden. Im ganzen aber liegt in dem Gesetz ein Fortschritt, von dem wir in Deutschland noch nicht träumen dürfen.

Arbeiterbewegung.

Der Kampffonds der Maurer. Der Zentralverband der Maurer veröffentlicht in Nr. 14 des „Grundbuchs“ seine Jahresabrechnung für 1907. Die Mitgliederzahl wird mit 197.066 angegeben gegen 193.066 im Vorjahr. Erfreulich bringt der Bericht über den Vermögensaufweis.

Table with financial data for the masons' fund. Columns include 'Rassenbestand in den Zweigvereinen', 'Rassenbestand in der Hauptkassa', 'Ver Band belegt', 'Summa', 'Rassenbestand in den Gaukassen', 'Rassenbestand der Lokalkassen und Lokalfonds in den Zweigvereinen', 'Gesamtvermögen', 'Gesamtvermögen am Schlusse des Vorjahres', 'Mehr gegen das Vorjahr'.



Die Abgeordneten in der Sitzung vom 24. April 1907 beschloß, daß die Reichstagswahlrechtsfrage auf Verlangen der Sozialdemokratischen Partei beantragt werden soll. Die Sozialdemokratische Partei verlangt, daß die Reichstagswahlrechte auf Verlangen der Sozialdemokratischen Partei beantragt werden sollen. Die Sozialdemokratische Partei verlangt, daß die Reichstagswahlrechte auf Verlangen der Sozialdemokratischen Partei beantragt werden sollen.

**B. Stellungnahme zur Abgeordnetenwahl.**  
1. Bei der Abgeordnetenwahl wählen die sozialdemokratischen Wahlmänner im ersten Wahlbezirk für die sozialdemokratischen Kandidaten, soweit nicht unter Nummer 3 und 4 Ausnahmen zugelassen sind.  
2. Finden in Landtagswahlkreisen mit einem Abgeordneten die Stichwahlen zwischen bürgerlichen Parteien statt, so dürfen nur solche Kandidaten unterstellt werden, deren Unterstellung das Zentralwahlkomitee in Berlin empfiehlt, nachdem sie sich vorher für Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Verlangen in der unter A 2 angegebenen Form schriftlich erklärt haben.

3. Können in Landtagswahlkreisen mit mehr als einem Abgeordneten die Sozialdemokraten den Ausschlag bei der Stichwahl geben, so hat die Sozialdemokratie bereits vor dem Urwählen die Abgrenzung eines Mandats zu fordern. Wird diese Forderung bewilligt, so stimmen die sozialdemokratischen Wahlmänner schon im ersten Wahlgang außer für einen sozialdemokratischen Kandidaten für die Kandidaten der bestehenden bürgerlichen Parteien. Wird diese Forderung nicht bewilligt, so stimmen die sozialdemokratischen Wahlmänner in der Hauptwahl nur für ihre Kandidaten und enthalten sich bei den Stichwahlen der Stimme.

4. Eine Ausnahme von den Vorschriften unter Nummer 3 Satz 2 kann nur mit Genehmigung des Zentralwahlkomitees in Berlin gemacht werden, wenn eine Vereinbarung darüber zustande kommt, daß in bestimmten Kreisen die sozialdemokratischen Wahlmänner schon im ersten Wahlgang für bürgerliche Kandidaten stimmen und dafür als Gegenleistung in bestimmten anderen Kreisen bürgerliche Wahlmänner schon im ersten Wahlgang für sozialdemokratische Kandidaten stimmen.

Durch diesen Beschluß ist die auf der Landeskonferenz am 26. April 1903 zur Wahlakt beschlossene Resolution wesentlich verschärft worden. Ihre Rechtfertigung findet diese Verschärfung in dem Verhalten des Modifizismus.

Besonders wollen wir hervorheben, daß nach dem Beschluß jegliche Vereinbarung mit bürgerlichen Parteien der Zustimmung des Zentralwahlkomitees bedarf, um ein einheitliches und geschlossenes Vorgehen der Parteien zu ermöglichen.

Parteilgenossen! Wir fordern Euch auf, diesen Beschluß streng zu beachten.

Berlin, 14. April 1908.  
Mit Parteigrüß  
Das Zentralwahlkomitee.

### Politische Uebersicht.

**Eine neue Partei?** Einige Berliner Blätter wissen den genauen Plan einer neuen Parteigründung mitzuteilen, der von Dr. Barth und seinen Anhängern auf dem Frankfurter Delegiertentage der freisinnigen Vereinigung ausgeführt werden soll. Das vom Berliner sozialliberalen Verein eingebrachte Mißtrauensvotum gegen die Fraktion werde, so wird vorausgesetzt, zum Bruch zwischen der alten Parteileitung und der Anhängererschaft Barths führen, die dann sofort noch in Frankfurt die Konstituierung der neuen Partei einleiten würden. Als Organ dieser „neuen Partei“ soll die „Berliner Volkszeitung“ in Aussicht genommen sein.

Es gibt zweifellos im Deutschen Reich einige Hundert, vielleicht sogar einige Tausend bürgerlicher Demokraten, die für ihre Sache eifrig begeistert und bereit sind, für sie Opfer zu bringen. Welche Rührigkeit diese kleine Schar im Kampfe gegen die freisinnige Blockpolitik im Laufe des letzten Jahres entwickelt hat, ist bekannt, und wird in der Geschichte des deutschen Parteiwesens rühmlich verzeichnet werden. Einen positiven, praktischen Erfolg hat diese Opposition im Freisinn freilich nicht zu erzielen vermocht; trotz ihrer Warnungen, Drohungen, Protest-Verfammlungen, auch trotz der durchaus anerkannterwertigen Haltung der Berliner liberalen Presse — natürlich abgesehen von der „Freisinnigen“ und der „Wöchentlichen Zeitung“ — fehlte die offizielle Partei ihre Fahrt auf der schiefen Ebene fort, um sie schließlich, in immer stürmischeres Tempo geratend, bei der Annahme eines Ausnahmengesetzes bis auf weiteres zu brenden. Deswegen ist der moralische Erfolg der Barth'schen Gruppe durchaus nicht gering zu schätzen. Widerheiten können übermäßig werden, ohne befestigt zu sein, weil ihre Kraft nicht in der Zahl, sondern in der Idee liegt, die sie vertreten. Als Vertreter der demokratischen Idee waren und sind die Anhänger Barths ohne Rücksicht auf die Lage physischer Nachverhältnisse gefährliche Ankläger des Modifizismus, und, wie jeder Blick in die Spalten der Blockpresse lehrt, als solche auch erkannt und gewürdigt.

Würde die kleine Gruppe nun aber die Kraftprobe wagen, sich als besondere Partei zu konstituieren, die mit dem herrschenden Modifizismus als Nacht zur Nacht reden wollte, so würde sie sich damit auf ein Gebiet begeben, auf dem ihre Niederlage sicher ist. Hier würden ihnen die Mächte der Trägheit, der Interesslosigkeit und der Kleinbürgerlichen Sentimentalität als unüberwindliche Widerstände entgegenstehen. Man darf sich doch darüber nicht täuschen, daß die freisinnigen Parteien heute nur aus einem engen Kreise politisch wenig interessierter Spießbürger besteht, der einen weiteren Kreis politisch noch weniger interessierter Spießbürger hinter sich herzieht.

Sind aber die Massen, denen es zur Bildung der neuen Partei bedarf, den freisinnigen Organisationen nicht vorhanden, so sind sie ebensowenig außerhalb der bestehenden Parteiorganisationen zu finden. Auch die red-

den erhabenen Ideen keine parteibildende Kraft inne-wohnt, sofern sie nicht der Ausdruck bester Klasseninteressen sind. Das Proletariat aber ist die einzige Klasse der Gegenwart, deren Interesse mit den erhabenen Ideen der Menschheit zusammenfällt.

Es liegt im Interesse der bürgerlichen Demokraten selbst, daß sie diese Tatsachen klar erkennen und ihr Verhalten darnach einrichten. Gestattet es ihnen ihre Ueberzeugung nicht, an die Vertreter der proletarisch-sozialen Demokratie unmittelbaren Anschluß zu nehmen, so mögen sie als eine kleine, wenig ausdehnungsfähige Gruppe außerhalb der freisinnigen Organisationen noch manche nützliche Arbeit verrichten können. Daß sich diese Gruppe zu einer politischen Partei entwickeln könnte, erscheint aber für alle absehbare Zeit sehr wenig wahrscheinlich.

Verteidiger erklärt übrigens zugleich im Auftrage des Dr. Barth, daß ihnen von der Gründung einer neuen Partei nichts bekannt sei. Auch die „Berliner Volkszeitung“ gibt diese Erklärung ab.

**Bülows Lieblinge.** Nach einer Mitteilung der „Frankf. Tagespost“ soll die preussische Regierung den ihr untergeordneten Organen den Wunsch zu erkennen gegeben haben, daß bei den bevorstehenden Landtagswahlen die freikonservativen und nationalliberalen Kandidaten besondere Förderung erfahren möchten. Mit diesen beiden Parteien gedenkt Fürst Bülow dann seine Wahlreform durchzuführen, die eine Vereinfachung des bestehenden Massenwahlrechts in Form eines ausgiebigen Pluralwahlrechts bringen soll.

Es wäre durchaus begreiflich, wenn die Regierung die Ersetzung einiger Konservativen durch Freikonservative und Rechtsliberale wünschen sollte, denn mit den Konservativen, die unbedingt am Dreiklassenwahlrecht festhalten, ist eine Wahlreform überhaupt nicht zu machen. Der Mut, offen gegen die Junker aufzutreten, ist aber von einer preussischen Regierung nicht zu erwarten, es wäre schon wunderbar genug, wenn sie gewagt haben sollte, in irgend welchen Geheimverträgen gegen die Konservativen ein Wort auszusprechen.

Ein großes Unrecht aber wäre auf alle Fälle, wenn Fürst Bülow bei den Landtagswahlen dem armen Freisinn seine Guld und Gnade entziehen wollte. Ein großes Unrecht und, vom Standpunkt Bülows aus, ein grober politischer Fehler. Es gibt ja gar keine treuere und zuverlässigere Regierungspartei als den Freisinn, dessen einziges Bestreben es ja nach Bayers Bekenntnis ist, nur nicht aus dem Mod auszuschaltet zu werden. Der Freisinn wird auch das schätzbare Pluralwahlrecht mit Freuden annehmen und Burzelbäume schlagen vor Begeisterung über einen so großen politischen Erfolg. Unter den Schökindern der Regierung bei den Landtagswahlen darf darum gerade der Freisinn am allerwenigsten fehlen. Ihn bei den Wahlen „auszuschalten“ hieße, ihm eine Ehre erweisen, die er nicht verdient.

**Sozialistenbekämpfung durch das preussische Gardekorps.** Auf dem militärstatistischen Tempelhofer Felde im Süden Berlins tummeln sich alltäglich, vor allem aber an den Sonntagen zahlreiche Sportvereine in fröhlichem Spiel. Der Form halber muß das Generalkommando des Gardekorps alljährlich von neuem um die Spielerlaubnis ersucht werden, die immer anstandslos erteilt worden ist. Sehr erstaunt war daher der Berliner Sportklub „Arminia“ als er auf sein übliches Gesuch in diesem Jahre an Stelle der gewohnten Zulage dieses Schreiben erhielt:

Gardekorps. Berlin C 2, den 14. März 1908. Seit. Ib. Nr. 3566. Hinter dem Gieshaufe 3.

Die durch das Schreiben vom 11. 3. d. J. erneut nachgesuchte Erlaubnis zum Spielen auf dem Tempelhofer Felde kann nicht erteilt werden, weil sich unter den Mitgliedern des Vereins ein Sozialdemokrat befindet.

Von Seiten des Generalkommandos. Der Chef des Generalstabes.

J. B.: von Eberhardt, Generalmajor. Der Vorstand des harmlosen Fußballklubs „Arminia“ wandte sich, um Aufklärung bittend, von neuem an das Generalkommando des Gardekorps mit der Bemerkung, daß der Klub mit Politik und Sozialdemokratie nicht das geringste zu tun habe. Darauf antwortete das Generalkommando unterm 23. März cr.:

Auf das Schreiben vom 18. d. M. teilt das Generalkommando mit, daß mit dem im Schreiben vom 14. d. M. erwähnten Sozialdemokraten der in dem Mitgliederverzeichnis (einm. Nr. 12 2 68) vermerkte Schriftgießer Felix Wehde gemeint ist.

Von Seiten des Generalkommandos. Der Chef des Generalstabes.

J. B.: von Eberhardt, Generalmajor.

Interessant ist an diesem neuesten Beitrag der Sozialistenbekämpfung durch die Militärbehörden das offenbar mit größter Gewissenhaftigkeit ausgebaute Spießsystem. Weil man glücklicherweise herausgefunden hat, — mit oder ohne Hilfe der Polizei — daß ein Mitglied des Sportklubs auch im sozialdemokratischen Wahlverein organisiert ist, wird schleunigst der gänzlich unpolitische Fußballklub in Acht und Bann getan, bis er das räudige Schaf aus seinen Reihen entfernt hat. Da sage noch einer, daß unser Militarismus nicht eine großzügige Institution ist.

**Wer ist der Freund des deutschen Soldaten wenn auch nicht des Militärs?** Durch die bürgerliche Presse geht folgende Notiz:

Die Verwaltung steht der im Reichstage erangenen Anregung durchaus wohlwollend gegenüber. Es dürften daher wohl im nächsten Etat die hierzu erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Da es sich voraussichtlich um eine Erhöhung der Pensions von 10 bis 20 Tag Löhnen, beläuft sich der Gesamtetat auf etwa 7 Millionen Mark. Außerdem werden auch die Mittel beantragt werden, welche zur Beschaffung des Vorkommens für die Mannschaften erforderlich sind, da diese Materialien z. B. nicht mehr auf Kosten der Mannschaften, sondern auf Kosten der Verwaltung besorgt werden.

Verhewigen wird hierbei, daß es sich um einen sozialdemokratischen Antrag handelt, der den

Reichstag schon am 24. April 1907 beschäftigte und der über das Hin- und Hergehen, was jetzt bewilligt werden soll. Die Sozialdemokratische Partei verlangt damals für Unteroffiziere und Mannschaften eine Lohnverbesserung in Höhe von 27 Millionen, während die Regierung nur 7 Millionen bewilligen will. Den Generälen ihre fürstlichen Pensionen zu erhöhen, hat die Reichsregierung nie gezögert, aber den deutschen Soldaten ihre Löhne zu verbessern, dazu muß sie erst gezwungen werden, und auch dann tut sie ihre Pflicht nur kümmerlich.

Es wäre schade, wollte man die Tatsache vergessen, daß die Patriotik, die Konservativen, damals den sozialdemokratischen Antrag auf Lohnerhöhung der „gemeinen“ Soldaten glatt ablehnten.

**Ein süddeutscher Gewerbe-Inspektor, Max Gänßler** in München, ist vor einigen Tagen gestorben. Das Arbeiterblatt seines Wirkungskreises, die „Schwäbische Volkszeitung“ in Augsburg, widmet dem Verstorbenen folgenden warmherzigen Nachruf:

Gänßler war ein Charakter, der sein Amt so auffaßte, wie es sich gebührt, der ein Vermittler zwischen Arbeit und Arbeitgeber sein wollte und in der Verbesserung der Lage der Arbeiter in materielle Hinsicht, insbesondere in Bezug auf Arbeiterschutz, einen heilsamen Fortschritt erblickte. Wenn ihm ein Ober den Arbeitern und dem besten der Vertreter der Organisationen. Und zur einen Schmerz hatte er: daß seine im besten Sinne aufgefasste Vermittlerstätigkeit auf so viel Widerstand beim Egoismus und Unverständnis des Arbeitgebers stieß. Er ward daher mehr gehaßt als geliebt von diesem und insbesondere von dessen Spitzen, die deren arbeitseindliche Taten er nur Worte des Scheus watz. Aber er strebte nicht nach Günst. Der Mangel an solcher Wertschätzung, wie er dem trauernden Schreiber dieses, der sein Vertrauen in hohem Maße ansetzt, verriechert, tausendfach ersetzt durch das hohe Bewußtsein besser Pflichterfüllung und die Liebe, die ihm aus Arbeiterreihen entgegenquoll.

Gänßler hatte tiefes Verständnis für die Bestrebungen der organisierten Arbeiterschaft und ein Herz für deren Leiden überhaupt.

Und wenn die Erkenntnis von der ehrlichen und fruchtbaren Tat dieses Edelmannes noch nicht in alle Arbeiterkreise gedrungen, so möge sie jetzt am offenen Grabe sich verbreiten.

Ein dankendes Gedenken in Dankbarkeit gewährt ihm die kämpfende Arbeiterschaft als einem Manne, der mit ihr war, ein Gedenden, das dauernd ist als Erz und Stein.

Undankbarkeit wird man der sozialdemokratischen Arbeiterschaft wahrhaftig nicht vorwerfen können. Wo sie eine ehrliche Unterstützung ihres Strebens findet, hat sie das stets dankbar anerkannt.

**Preussische Landtagskandidaten.** Im Wahlkreis 3 b e haben die Sozialdemokraten den Parteiführer König-Dostmann als Kandidaten proklamiert.

Im Wahlkreis 4 e - G e e l e m a n d e haben die Nationalliberalen an Stelle des nicht mehr kandidierenden Geheimrats Witting Dr. Hugo Böttger-Berlin als Kandidaten aufgestellt.

Im Wahlkreis Charlottenburg haben die Sozialdemokraten den Stadtverordneten Bietich-Charlottenburg, als Kandidaten aufgestellt.

In Altona-Ottensen kandidiert für die Freikonservativen wieder der bisherige Mandatsinhaber Mendt, für die Sozialdemokraten Dr. Leo Kronz.

In Harburg werden die Sozialdemokraten den Arbeitersekretär Müller als Kandidaten aufstellen.

In Königsberg i. Pr. sind infolge der Erneuerung des liberalen Wahlkompromisses wiederum als freisinnige Kandidaten in Aussicht genommen: Geh. Justizrat K r a u s e (nl.), Dr. Bachnick (fr. Vgn.) und Justizrat G u l l i n g (fr. Vp.).

Zum jungliberalen Parteitage, dessen Ablauf wir gestern wiedergaben, leistet sich die Schließliche Lante folgende Unwahrheiten:

„Die nationalliberale Juward unter vierzig Jahren ist, wie man aus diesem Parteiprogramm sieht, sehr „modern“, fast so modern wie die Sozialdemokratie, wie ja auch das jungliberale Wahlrechtsreformprogramm sich nur wenig von der Forderung des Reichstagswahlrechts unterscheidet. Interessant ist, daß die Jungliberalen beflissen sind, sich des Mittelstandes anzunehmen. Aber gerade dem Mittelstande diene das heutige preussische Wahlrecht, und die Behauptung, daß wir in Preußen seit mehr als einem halben Jahrhundert nur eine Volkvertretung dem Namen nach“ hätten, wird man gerade in Mittelstandskreisen an wähligen wissen.“

Man braucht sich nur die Riste der Abgeordneten zum preussischen Landtag mit ihren 7 Handverkeren unter mehr als 400 Abgeordneten anschauen, um diesen Mittelstandsschwindel zu durchschauen.

38 Generale, in Buchstaben: achtunddreißig Generale, sind im Laufe der ersten vier Monate dieses Jahres verabschiedet worden. — Michel hat also wieder einen schönen Bagen an Pension zu zahlen. Das Prinzip der Verjüngung der Armee“ kommt dem deutschen Steuerzahler teuer zu stehen.

**Eine Verlotterung der Jugendlichen** als Folge des Ausschusses derselben aus den politischen Versammlungen wird auch in bürgerlichen Kreisen bestritten. Der § 10a des Reichsvereinsgesetzes findet nicht den Beifall der „Staatsbürgerzeitung“, obgleich auch die Antisemiten dafür gestimmt haben. Sie meint, die größte Gefahr für die Jugend sei nicht die Politik, sondern die „Kleinlebung“. Dazu schreibt der „Pöln. Volksz.“ ein alter Journalist:

„Ich habe schon als Schüler von 16 Jahren für politische und literarische Artikel geschrieben, denn seit meiner Kindheit an war mein Interesse der Politik gewidmet, und ich bin so davon gewöhnt worden, viele leichtsinnige Streiche gleichalteriger Genossen mitzumachen. Ich finde es deshalb nicht richtig, daß viele junge Leute von 16-17 Jahren in Berlin wohl die Antisemiten beinhalten dürfen, während ihnen politische Versammlungen verschlossen bleiben.“

Vielen bürgerlichen Herren wäre eine Verlotterung der jugendlichen Arbeiter lieber, als wenn die jungen Leute zu überzeugten Sozialdemokraten werden, die kraftvoll gegen den Kapitalismus ankämpfen. Es wird aber schon dafür gesorgt werden, daß die Jugend für die sozialdemokratischen Ideen gewonnen wird.

**Eine entschiedene Absage.** Die Stadtverordneten-Versammlung der Stadt Königsberg beschloß, die geforderte Garantie für die Automobilbahn im Taunus abzulehnen und gleichzeitig gegen jede Automobilbahn auf öffentliche Kosten aufs schärfste zu protestieren.

**Unzufriedene Lehrer.** In Berlin versammelten sich 1200 Lehrer zum Preussischen Lehrertage. Sie nahmen nach der Erörterung der Befoldungsfrage folgende Resolution an:

„Die Vertreterversammlung des preussischen Lehrervereins spricht ihr tiefes Bedauern darüber aus, daß die königliche Staatsregierung die in der Thronrede versprochene Befoldungsvorlage für Volksschullehrer dem Landtage nicht vorgelegt hat. Sie erwartet, daß die betreffende Vorlage dem neuen Landtage sofort nach Zusammentritt zugeht. Bezüglich der Gehaltsfrage beharrt der preussische Lehrerverein auf den Forderungen des vierten preussischen Lehrertages, nämlich Gleichstellung aller Lehrer in Stadt und Land mit den Sekretären der allgemeinen Staatsverwaltung. Der preussische Lehrerverein gibt auch dem Gesichte bitterer Enttäuschung über die Entscheidung Ausdruck, die die Arbeit der Volksschullehrer durch die Regelung der Teuerungszulagen erfahren hat.“

Wir glauben gern, daß den Lehrern die Erbitterung von Herzen kommt, wogu beschließen sie aber dann gleichzeitig, dem Ministerling



Wegen zahlreicher Soldatenmishandlungen wurde der...

Zur Milderung des Vereinsgesetzes. Der Abg. Köbler...

Die Prozesse unserer Holzgesellschaft. Justizrat Bernstein...

Der beileidigte Reichsverband. Vor dem Schöffengericht...

Die Feuerbestattung in Breschen. Nach einer Berliner...

Etwas weniger Hoffnungslosigkeit. In den Kreisen von...

Anslaud.

Die Polizeispindel und Bombenwerfer in Barcelona. Im...

Die sozialistische Presse über den Ministerwechsel. Die...

Mr. Aquino, der neue Premierminister, ist ein unerforschlicher...

Das teilweise Frauenwahlrecht in Dänemark. Aus...

Arbeiterbewegung.

Der Kampffonds der Maurer. Der Zentralverband der...

Der Kampf gegen das Vorjahr. Die Mitgliederzahl...

Table with financial data: Kampffonds der Maurer, Kampffonds der Zimmerer, etc.

Die Breslauer Buchdrucker im Jahre 1907.

Das verfloßene Jahr stand im Zeichen der Einführung des...

Die Mitgliederzahl betrug am Ende des Jahres 1907...

Bei der Einführung des Tarifgesetzes wurden die...

Der Kassenzustand weist eine Einnahme von 116.298,46...

Arbeitslos waren im Berichtsjahre 641 Mitglieder...

Die Bibliothek, die sich in der Geschäftsstelle...

Die Kassenzustände weisen eine Einnahme von 116.298,46...

Arbeitslos waren im Berichtsjahre 641 Mitglieder...

Die Bibliothek, die sich in der Geschäftsstelle...

Die Kassenzustände weisen eine Einnahme von 116.298,46...

Arbeitslos waren im Berichtsjahre 641 Mitglieder...

Die Bibliothek, die sich in der Geschäftsstelle...

Die Kassenzustände weisen eine Einnahme von 116.298,46...

Arbeitslos waren im Berichtsjahre 641 Mitglieder...

Die Bibliothek, die sich in der Geschäftsstelle...

Die Kassenzustände weisen eine Einnahme von 116.298,46...

Arbeitslos waren im Berichtsjahre 641 Mitglieder...

Die Bibliothek, die sich in der Geschäftsstelle...

Paris, 15. April. (S. L. B.) Die Erbstatuten auf...

Petersburg, 15. April. (S. L. B.) Die Vorlage betreffend...

Washington, 15. April. (S. L. B.) Amlichen Nachrichten...

Ständesamtliche Nachrichten.

I. Martha, T. des Straßenbahnführers Joseph Krause, 14 J.

II. Schuhmacher Johann Hentschel, 71 J. - Werner, S. des...

III. Kaufmann Benno Schwarz, 55 J. - Hubert, S. des...

IV. Arbeiter Adolph Müller, 39 J. - Arbeiter August...

Vereins-Kalender.

Arbeiter - Sekretariat Breslau. Nikolaisstraße 18/19.

Sekretariat für Bauarbeiter-Forschung. Bureau: Adlerstraße 3.

Gewerkschaftshaus. Mittwoch, den 15. April.

Arbeiter - Radfahrer-Verein „Breslau“. Jeden Mitt...

Schmiede. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung.

Verband der baugewerblichen Hilfsarbeiter. Abends 7 1/2 Uhr:

Verband der Böttcher. Nachmittags 3 Uhr: Quartalsversam...

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land)-Neumarkt.

Sand-Distrikt 9 (Schönfeld). Donnerstag, den 18. April.

Sand-Distrikt 13 (Bezirk Gräbchen). Gräbchen. Mittwoch, den 15. April.

Beisterwitz. Gewerkschaftskarten. Freitag, den 17ten...

Wrieg. Metallarbeiter - Verband. Sonnabend, den 18. April.

Strehlen. Öffentliche Volksversammlung. Mittwoch, den 22. April.

Neueste Nachrichten.

Wäre er schon dort! Rom, 15. April. (S. L. B.) Im Quirinal fand gestern...

Keine Militärfege. Wien, 15. April. (S. L. B.) Erzherzog Josef Ferdinand...

Die Schraube ohne Ende. Washington, 15. April. (S. L. B.) Präsident Roosevelt...

Der Ganner als Reichsrat. Petersburg, 15. April. (S. L. B.) Wie verlautet, wird der...

Wien, 15. April. (S. L. B.) Nach einer Pariser Meldung...

Paris, 15. April. (S. L. B.) Ueber die neue deutsche Ka...



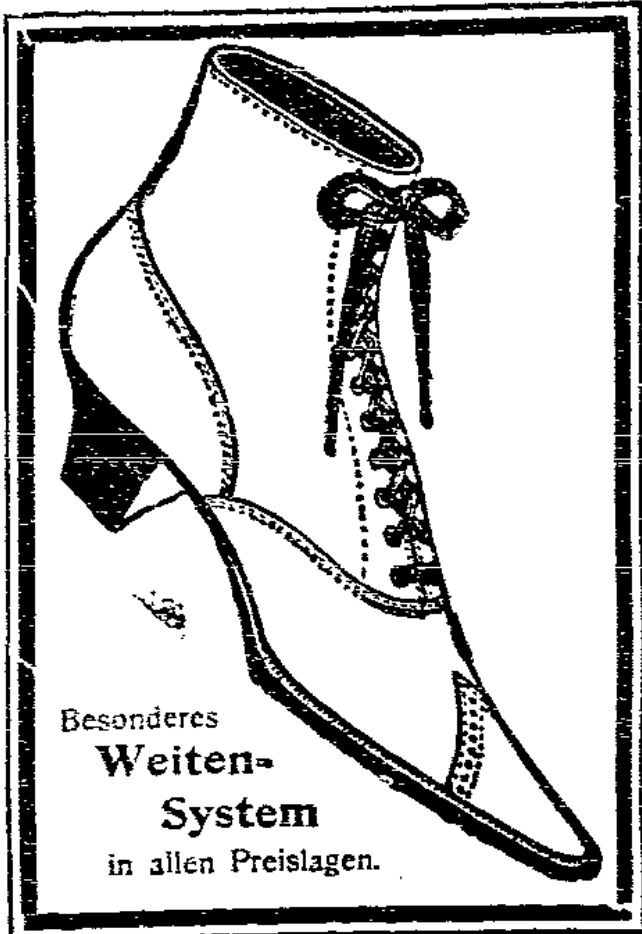
# Max Tack

Einzig u. bedeutendste **Schuhwaren-Fabrik Deutschlands**,  
deren Inhaber den Namen **TACK** führen.

1910

## Für Frühjahr und Ostern

empfehlen wir neben unseren konkurrenzlos im täglichen Gebrauch bewährten Spezialstiefeln  
in den Preislagen **5<sup>90</sup> M. 6<sup>50</sup> M. 7<sup>50</sup> M.** die zur Erweiterung unserer Kollektion neu eingeführten



Besonderes  
**Weiten-System**  
in allen Preislagen.

**8<sup>50</sup>**  
Mk.

Damen-Stiefel  
Prima Box-Calf  
Herren-Stiefel  
Bestes Boxchromleder  
Stabile Qualitäten.  
Mac-Kay-Ausführung.

**Einheits-Preislagen**

**12<sup>50</sup>**  
Mk.

Damen- und  
Herren-Stiefel  
Elegante Fassons.  
Goodyear-Welt-  
Ausführung  
Feinste Ledersorten.

Unsere Abteilung in **Haus-Schuhen**  
bietet eine besonders geschmackvolle Zusammenstellung.

Um Verwechslungen mit ähnlich lautender Firma zu vermeiden, erklären wir ausdrücklich, dass wir in **Breslau** nur ein Verkaufsgeschäft unterhalten, u. zwar einzig u. allein:

**Reusche-Strasse**

**16/17**

**Reusche-Strasse.**

**Knaben-, Mädchen- und Kinder-Stiefel**  
in rationellen Passformen.

**Braune Schnürstiefel**, echt Ziegenleder  
Moderne Formen \* Elegante Ausführung  
Damen **7<sup>50</sup>** Herren **8<sup>50</sup>**

### Zählen Sie genau

das fünfte Haus vom Ringe in der Oberstraße, wenn Sie zu uns kommen wollen. Wir geben:  
4 fehlerhafte Waschbürsten 5 Pfg., 1 Steg-Waschseife 10 Pfg.,  
1 große Scheuerbürste 10 Pfg., 1 Pack Bohnerbüchse 18 Pfg.,  
1 Sandfeger mit Stiel 25 Pfg., 1 Schrubber 15 Pfg.,  
1 Teppichfeger m. Stiel 28 Pfg., 1 gr. Do'e Bohnerwachs 75 Pfg.,  
1 Aufwischbeien 32 Pfg., 1 echten Rohhaarbellen 90 Pfg.,  
1 Scherstein 35 Pfg., 1 harte Waschleine 100 Pfg.,  
3 Scheuertücher, zusammen 45 und 55 Pfg.  
Kämme, Schwämme, Klopfer, Rohrmatten, Möbelbürsten,  
Spiegel, Federwedel u. u. billigst. 1787

**London & Co.,** Oderstr. 5, vom Ringe.

Damen-  
Backfisch-  
Kinder-  
**Hüte**

1845



eigenes Fabrikat  
elegant  
u. schick garniert  
vom einfachsten  
bis feinsten Genre

**Neuheiten**  
in engl. Hüten  
Trauerhüte stets vorrät

**Solide Preise**  
Ungarnierte Hüte  
sowie Umarbeitungen  
auf moderne Formen billigst

**Heinrich Pätzold**

Str. a. Filz- u. Filz-Fabrik, Reuschestr. 51 (Nippelschaf)

u. Putz-Atelier en detail

Reuschestrasse No. 36, Ecke Königsplatz.

### Pianos,

Flügel und  
Harmoniums  
größte Auswahl,  
jede Preislage,  
Teilzahlung, Miete,  
Reparaturen, Stimmen.

**Georg Neumann**  
Breslau, Neue Graspenstr. 13.

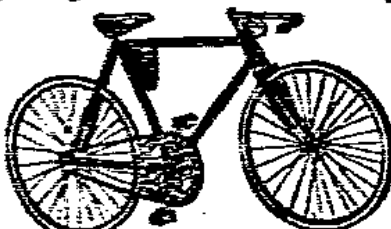
**Neumarkt 45.**

**Arbeitshosen**



sehr dauerhaft nur bei 12-20  
**Gustav Knauerhase**  
Inhaber Oskar Behmel  
Neumarkt 45. gest. 1523.

**Lyra-Fahrräder**



Präzisions- u. Stahl-Fahrr. 2- u. 3-  
Komplett von MARK an bis  
zu den feinsten  
Luxus-Verlässigen Sie kostenlos Ze-  
sendung meines neuen  
**Prachtkataloges**  
ab Lyra-Fahrräder, Radfahrer-  
Bedarfs- u. Sportartikel, Uhren,  
Waffen, Musikern, Nähmaschinen,  
Stahl-, Leder- u. Luxuswaren.  
**Lyra-Fahrradwerke**  
Richard Ledwig  
Prenzlau, Postfach Nr. 222

### Die sparsame Hausfrau

weiss, dass sie bei Zusatz von **ächt**  
**Scheuers Doppel-Ritter** nur eine  
billigere Kaffeesorte nötig hat, um trotzdem  
einen wohlschmeckenden, der Gesundheit  
zutraglichen Morgenfrank von schönster,  
:: :: goldbrauner Farbe herzustellen. :: ::

## Auf Abzahlung

**Möbel**

Möbel für 65 M. Anz. 5 M.  
Möbel für 80 M. Anz. 7 M.  
Möbel für 98 M. Anz. 9 M.  
Möbel für 145 M. Anz. 12 M.  
Möbel für 198 M. Anz. 18 M.  
Möbel für 400 M. Anz. 35 M.

**S. Osswald**  
Breslau, Albrechtsstr. 6, Ecke Schuhbrücke  
1., 2. und 3. Etage  
Eingang Schuhbrücke. 1222

**Anzüge**

**I ANZUG**  
Serie I Anzahlung 3 M.  
**I ANZUG**  
Serie II Anzahlung 6 M.  
**I ANZUG**  
Serie III Anzahlung 10 M.  
**I ANZUG**  
Serie IV Anzahlung 12 M.

Alte Kunden ohne Anzahlung.  
Sonntags geöffnet v. 8-9 u. v. 11-2.

Kataloge gratis und franko.  
Kredit nach auswärts.



## Partei-Angelegenheiten.

Mit sehr hohen Geldstrafen ist kurz hintereinander das Norddeutsche Volksblatt in Bant beimgelacht worden. Nachdem der frühere verantwortliche Redakteur Stahl erst vorordrige Woche vom Odenburger Landgericht zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, traf ihn in der vorzigen Woche ein gleiches Urteil. Wegen Verleumdung des Wilhelmshavener Bürgermeisters Dr. Jäger-Gülden wurde genannter Parteigenosse ebenfalls zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

## Arbeiterbewegung.

### Die allgemeine Ausperrung im Baugewerbe Stockholms und die Regierung als Friedensstifter.

Der Zentrale Arbeitgeberverband hat Ende der verfloffenen Woche seine Mitglieder im Baugewerbe Stockholms aufgefordert, alle Arbeiter vom Montag den 13. April ab auszusperrern, soweit sie nicht auf Treu und Glauben erklären, keiner der Arbeiterorganisationen anzugehören, mit denen der Arbeitgeberbund zurzeit im Konflikt steht, und sich nicht verpflichten, solange der Konflikt dauert, keinerlei Beiträge zu den Streitklassen zu zahlen. Zugleich forderte der Arbeitgeberverband seine Mitglieder im ganzen Lande auf, keinen Arbeiter der Bauberufe einzustellen, der während der letzten vier Monate in einem der Orte gearbeitet hat, wo in diesen Berufen Streik, Ausperrung oder Lohnbewegung herrscht, oder der von einem dieser Orte kommt. Es sind dies die Städte Stockholm, Norrköping, Älmköping, Nyköping, Kalmar, Kristianstad und Eskilst.

Die Ausperrung, die die Unternehmer-Organisation in Stockholm und Umgebung durchzuführen will, wird, obwohl sie sich auf ein Gebiet von 30 Kilometer vom Mittelpunkt der Stadt aus erstrecken soll, keine besonders große Zahl von Arbeitern treffen, da ja schon bei all den Arbeitgebern gestreikt wird, die die Lohnverabreichungsbeschlüsse ihrer Organisation durchsetzen wollten. Die sich an diese Beschlüsse nicht halten, werden gewiß auch den Ausperrungsbeschluss nicht beachten, zumal nun die schwedische Regierung als Friedensstifter auftritt.

Der Minister des Innern Hugo Samulson hat am Freitag den Vorschlag gemacht, eine Kommission zur Erkundung der Streitigkeiten einzusetzen. Ausserhalb sind dazu zwei Vertreter der Arbeitnehmer — der Vorsitzende der Landesorganisation der Gewerkschaften Hermann Lindquist und der Baugewerkschaftsvorsitzende Nils Persson — zwei Vertreter der Arbeitgeber und drei unparteiische Leute. Zur Voraussetzung dieser Kommissionsverhandlung wird gemacht, daß die Arbeit am 21. April, also am Dienstag nach Ostern, in allen Bauberufen wieder aufgenommen wird; daß die Löhne wie sie im März dieses Jahres galten, weiter bezahlt werden, bis sämtliche Streitpunkte erledigt sind, und daß gleichzeitig in den einzelnen Berufen unter Mitwirkung der Staatsbeamten zur Schlichtung von Arbeitsstreitigkeiten Einigungsverhandlungen angeknüpft werden, die bis zum 15. Mai beendet sein müssen. Die hier zu handlung kommenden Einigungsvorschläge werden der allgemeinen Schlichtungskommission vorgelegt und sind bindend für die Parteien, wenn sich mindestens fünf der sieben Kommissionsmitglieder dafür erklären.

Es ist anerkennenswert, daß die schwedische Regierung sich in dieser Weise bemüht, den Kampf beizulegen. Die Arbeiter werden wohl im allgemeinen die Vorkläge des Ministers gutheißen. Sie waren ja von vornherein bereit, nachdem die Tarife am 1. April abgelaufen waren, vorläufig zu den alten Löhnen weiterzuarbeiten, während die Unternehmer die Verhandlungen abbrechen und ihnen die Lohnverabreichungen aufzuzwingen suchten. Im Waller Beruf bringen die Arbeiter allerdings ein schweres Opfer, wenn sie nun die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufnehmen. Nach dem in diesem Gewerbe noch geltenden Tarifvertrag sollte am 1. April eine Lohnverhöhung eintreten; die Unternehmer aber brachen den Vertrag, und darum waren auch die Maler die ersten, die in den Streik traten.

**Preussische Eisenbahn-Arbeiter als Rebellen.** Wegen verweigeter Lohnverhöhung brangen in Niesenberg 25 Eisenbahnarbeiter in das Magistratsgebäude, um dort ihre Forderung durchzusetzen. Da die Polizeibeamten der Ueberrmacht nicht gewachsen waren, wurde eine Abteilung des 5. Kürassierregiments erbeten. Zwanzig Arbeiter wurden verhaftet. — Wenn sich schon preussische Eisenbahnarbeiter dazu hinreissen lassen, wegen verweigeter Lohnverhöhung irgend etwas zu unternehmen, dann muß die Rot

tatlich groß sein. Daß aber Säbel und Karabiner aufgeboten werden, um Staatskassen niederzuhalten, ist für das ganze preussische System bezeichnend.

**Die alte Geschichte.** Aus Nouen wird von „Ausschreitungen“ der Streikenden berichtet. Die „Ausschreitungen“ sollen darin bestehen, daß 700 streikende Kohlenräuber verlockten, die unorganisierten Kollegen zum Streik zu bewegen, und als dies mißlang, sie mit „Kohlenflüchen“ beworfen und misshandelt zu haben. Auch hier wird wieder versucht, die Deffektivität gegen Streikende aufzuspüren.

**Die Brauereiarbeiter von St. Louis,** in dem nordamerikanischen Unionstaat Missouri, haben innerhalb zweier Wochen einen glänzenden Sieg über die vereinigten Brauereibesitzer der Stadt errungen. Die Unternehmer verlockten, die mächtige Gewerkschaft zu halten, um sie zu zerstören, aber die 3500 ausgesperrten Arbeiter fanden einmütig zusammen, sämtliche Gewerkschaften riefen zur Hilfe an und ein Boykott über Bier aus St. Louis wurde verhängt, der in seiner Wirkung und Ausdehnung alle Erwartungen der Arbeiter übertraf. Es dauerte keine zwei Wochen, da nahmen die Unternehmer alle Bedingungen der Arbeiter an und Mann für Mann wurde wieder eingestellt, trotzdem sie vorher erklärt hatten, sie könnten sich unter 75.000 Arbeitern in St. Louis ihre Leute auswählen.

**Streik in der Zement-Industrie.** Montag Abend legten 14.000 Arbeiter der Wolgast-Industrie die Arbeit nieder, nachdem die Vergleichsverhandlungen gescheitert waren. Bezug nach Wolgast ist fernzubalten.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 15. April.

### Geschichtskalender.

16. April.

- 1767 Karl Julius Weber, Verfasser des „Demokritos“, in Langenburg.
- 1904 Samuel Smiles, englischer Schriftsteller in London †.
- 1906 Russischer Offizier Abramow, der Schänder der Genosin Spiridonowa, bestraft.

**\* Die Breslauer Landtagswahlen.** Die bisher freisinnige Volkspartei in Breslau ist unversehens eine Lehrerpartei geworden, sie proklamiert heute ihre beiden Kandidaten zur bevorstehenden Landtagswahl — zur allgemeinen Ueberraschung zwei Lehrer, ein höherer und einer aus dem Volke. Ihre Namen sind: Universitätsprofessor Oberlehrer Dr. Gürlich und Volksschullehrer Kapusta. Den dritten Mann sollen nunmehr die Nationalliberalen stellen, die ebenfalls einen Beamten aus der Pflanze haben. Mit dem Herrn Stadtschulrat als Reichstagsabgeordneten hätten wir also dann vier Abgeordnete im Beamtenverhältnis. Für die Lehrer mag das ja sehr ehrenvoll sein — ob aber der sogenannte „alte Mittelstand“, auf den der Liberalismus doch auch noch rechnet, sich dafür erwärmen wird, scheint uns sehr zweifelhaft.

Die Sozialdemokraten werden ihre Kandidaten in der nächsten Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins aufstellen. Sodann wird unser Wahlkomitee bei der Volkspartei die höfliche Anfrage wiederholen, ob man geneigt und imstande ist, uns eins der drei Mandate abzutreten und von der Bejahung dieser Frage wird unsere Unterstützung abhängig sein.

Im Wahlkreise Görlitz-Lauban haben die Gewählten ebenfalls beschlossen, zur Landtagswahl eigene Kandidaten aufzustellen und haben als solche normiert: Redakteur Laubadel-Görlitz, Herrn Salting und Herrn Fritsche-Penzig.

In Bunzlau-Lüben gehen die Nationalliberalen genau so wie in Görlitz mit den Konservativen gegen die Freisinnigen vor. Es soll ein konservativer und ein nationalliberaler Kandidat an Stelle der bisherigen beiden Reaktionsäre gewählt werden.

Das Zentrum des Wahlkreises Ratibor beschloß, den Polen ein Mandat abzutreten, nachdem bereits für den zweiten Abgeordneten ein Personentwischel stattgefunden

hat. — Für Neustadt O.S. hat das Zentrum an Stelle des Bauergutsbesizers Strzoda Amtsgerichtsrat Behrer aufgestellt. — Im Wahlkreise Schwelbitz-Strzegau ist als Kompromißkandidat des Zentrums der Geheimde Vortragende Rat im Reichsamt des Innern Dr. Boenisch aufgestellt.

### Erstes und letztes aus dem Steinseggewerbe.

Die Ausperrung im genannten Gewerbe ist aufgehoben worden, da die Arbeitgeber resp. deren Vertreter vor dem Einigungsamt ganz annehmbare Zugeständnisse machten und in Anbetracht dessen ein Vertrag für Steinsegger und Kammer geschlossen wurde. Die wichtigsten Positionen sind folgende:

Für das Jahr 1908 bleibt für Steinsegger der Lohn von 70 Pf. pro Stunde bestehen. Für Kammer dagegen tritt an Stelle des bisherigen Dreiklassentaris ein solcher von zwei Klassen für das Jahr 1908 in Kraft. Der Stundenlohn bei dem Dreiklassentarif betrug 1. Klasse 35 Pf., 2. Klasse 38 Pf., 3. Klasse 43 Pf. Sehr bei dem Zweiklassentarif wird in der 1. Klasse für 1908 41 Pf., in der zweiten Klasse 45 Pf. pro Stunde gezahlt.

Mit dem 1. April 1909 tritt für beide Kategorien die 9½ stündige Arbeitszeit in Kraft. Das Stundenlohn für Steinsegger beträgt vom 1. April 1909 bis 31. März 1910 74 Pf., nur zwei Klassen für das Jahr 1908 in Kraft. Das Stundenlohn für Kammer in der ersten Klasse vom 1. April 1909 bis 31. März 1910 41 Pf., in der zweiten Klasse vom 1. April 1909 bis 31. März 1910 48 Pf., vom 1. April 1910 bis 31. März 1911 49 Pf.

Für Ueberstunden werden für Steinsegger 10 Pfennige, für Nachstunden und für Sonntagsarbeit 20 Pf. pro Stunde Zuschlag gewährt.

Ueberstunden für Kammer 15 Prozent, für Nachstunden und Sonntagsarbeit 30 Prozent Zuschlag pro Stunde.

Weberlandarbeit wird ohne Ueberrichtung bei Steinseggern mit 10 Pf., bei Kammer mit 15 Prozent Zuschlag pro Stunde bezahlt. Die Arbeiten, bei denen übernachtet werden muß, unterliegen den Vereinbarungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Die Positionen Baubuden, Lohnzahlung usw. bleiben wie bisher bestehen. Die Arbeitsleistung bei Steinseggern ist dem Schiedsgericht des Gewerbegerichts vom 4. Juli 1907 gemäß gekürzt worden. Die Verträge gelten bis zum 31. März 1911.

Dieses Zustandekommen der Verträge ist umso mehr zu begrüßen, als sich kurz vor der Ausperrung ein Arbeiterverein gebildet hat. Genannter Verein hat sich dem auch mit Leib und Seele den Unternehmern hingegeben, indem er in seinem Statut, § 2 Absatz d, ein „engeres Zusammengehen mit den Arbeitern und Unternehmern“ zur Pflicht macht, um mit denselben nach freier Uebereinkunft die Lohn- und Arbeitsbedingungen festzusetzen. (1)

Welcher besagt dieses Statut des Arbeitervereins: Ausgeschlossen kann werden, wer ein „lasterhaftes“ Leben führt. Wer keine Versammlungen besucht, soll mit 50 Mark laut Statut bestraft werden usw. usw.

Wenn man sich nur also mit demartigen Radikalitäten schon befassen muß, so scheint es mit diesen Geisteskräften nicht weit her zu sein. Wenn bei Versammlungen für Nichterscheinung 50 Mark bezahlt werden sollen, so können die Herren Arbeiter etwas tiefer in die Tasche greifen, damit einigen Mitgliedern dieses Vereins bei der Ausübung ihrer sonst sehr beliebten Sonderbestimmung nicht ein Unheil widerfährt. Wie man übrigens bei den geringen Löhnen der Breslauer Steinsegger ein „lasterhaftes Leben führen“ soll, ist ureigenes Geheimnis dieses Vereins der Unternehmer-Neulinge.

Die Steinsegger und Kammer werden nun dafür sorgen, daß diese gelbe Gründung an ihren eigenen Konsequenzen zu Grunde gehen wird, damit den Herren die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

### Degeneriert und geistig minderwertig — und doch verurteilt!

Der Musketier Christian Wock vom Infanterie-Regiment Nr. 51 in Breslau hatte im Festungsaufmarsch Neisse eine 18 monatliche Gefängnisstrafe wegen Vergehens gegen die Disziplin verbüßt. Zur Truppe entlassen, betrank er sich am 27. Oktober und beging dann in seiner Alkohollust verschiedene Delikte. Den Befehlen der Unteroffiziere Weiß, Jäkel, Feldwebels Kasner und König, zu Bett zu gehen und ruhig zu sein, kam er nicht nach, verweigerte ausdrücklich den Gehoriam, beharrte im Un-

## Aus aller Welt.

**Zum Anabemurde in Berlin.** Zur weiteren Aufklärung des Anabemurdes und zur Ergänzung des Belastungsmaterials gegen Heider wurde dessen Wohnung am Dienstag Nachmittag gründlich untersucht. In einer Droschke wurde Heider von zwei Kriminalbeamten gefesselt zur Disbefeichtigung vorgeführt. Er befreit immer noch die Tat, kennt aber auch noch nicht das schwere Belastungsmaterial, das bei der Durchsuchung seiner Wohnungutage geherdet wurde. Die ersten Blutspuren entdeckte man in einem weißen Emailleimer, der in der Küche stand. Der Griff war noch faul bedeckt, ebenso der Rand des Eimers. Die Innenseite der Tür des Küchenschranks wies deutlich sichtbare blutige Fingerabdrücke auf. In der Stube zeigte die Tapete in der Gegend des Kleiderschranks, in dem die blutige Hute gefunden worden war, drei ziemlich erhebliche Blutspuren. Sie wurden herausgeschnitten und in Verwahrung genommen. Auf dem Fensterbrett fanden sich wieder Blutspuren. Blutspuren wies auch die Wand neben der Wasserleitung auf, deren Röhre zur weiteren Untersuchung abgenommen wurde. Als man die Asche untersuchte, fand man darin die Reste eines verbrannten Fingers und eines Fingerringes der rechten Hand. Gerade die Arme und Hände des Opfers fehlen noch. Ohne Zweifel hat der Mörder die lebenden Fleckchen verbrannt. Die ganze Asche wurde mitgenommen, um chemisch auf Bestandteile verbrannter Knochen untersucht zu werden. Die Durchsuchung dauerte noch fort, während Heider nach dem Polizeipräsidium gebracht wurde. In einem Stuhle fand man noch einige dunfle Haare, die denen des Ermordeten gleichen. Die Menschenmenge, die sich inzwischen angesammelt hatte, nahm gegen Heider eine so bedrohliche Haltung ein, daß ein Kommando von vier berittlenen Schulknaben den Wagen auf dem Rückwege begleiteten und den Insassen vor dem ihm drohenden Lynchgericht schützten mußte.

Die Motive zur Tat sind noch nicht aufgeklärt. Offenbar hat Heider aus Trieben perverser Natur den Mord begangen.

**Verhaftung eines Hochstaplers.** Die Kriminalpolizei in München-Ladbach verhaftete einen Hochstapler namens Dohlfanten aus Nippes, der beschuldigt wird, in Köln, Aachen, Düren, Greifeld, Düsseldorf, Neuß, Bielefeld und München-Stadbach dahnach Schwindeltrug verübt zu haben, daß er unter falschem Namen sich in Gotha einlopierte und dann bei Geschäftsleuten große Warenposten bestellte.

**Brand einer Mosaikplatten-Fabrik.** Die Mosaikplatten-Fabrik Debesheimer u. Co. Aktiengesellschaft in Neustadt a. S. steht in Flammen. Wie berichtet wird, entstand das Feuer infolge der Explosion eines der zum Brennen der Mosaikplatten dienenden Öfen, die auf ca. 900 Grad Celsius erhitzt waren. Durch die Explosion stürzte der Ofen ein und bald stand das ganze erst im

vorigen Jahr neuerbaute dreistöckige Hauptgebäude in hellen Flammen. Die Feuerwehre mußte sich darauf beschränken, die anliegenden Nebengebäude zu retten, was ihr auch gelang. Die Dächer des Hauptgebüdes sind eingestürzt. Die großen Vorräte an Mosaikplatten sind zum größten Teil zerstört, ebenso die Maschinen. Die Fabrik ist bei verschiedenen Versicherungsgesellschaften versichert.

**Vom Eise gerammt.** Die Robbenjägerflotte von Newfoundland hat schwere Verluste erlitten. Am 10. d. Mis. trat der Dampfer „Neufundland“ mit stark beschädigtem Bug und Stern und einzeln sehr geringen Fang in St. Johns ein. Er war zwischen Eisschollen geraten, und während der letzten 30 Stunden mußte die Mannschaft ununterbrochen an den Pumpen tätig sein, um das Schiff über Wasser zu halten. Die „Neufundland“ berichtet, daß der Dampfer „Grand Lake“ am Sonntag der vorigen Woche in n. Eisschollen seinen Maschinen beschädigt und das Schiff schwamm danach nur noch drei Stunden lang. Die Mannschaft von 214 Köpfen rettete sich auf den Dampfer „Vanguard“. Eine Jagdbeute von 20.000 Robben ging mit der „Grand Lake“ verloren. Der Verlust wird auf 1.300.000 Dollar geschätzt. Die Dampfer „Jceland“ und „Reignier“ wurden ebenfalls so über ausgerichtet, daß die Mannschaft sie auf Eisschiffe geben mußte, um eine Ausbesserung zu versuchen. Man befürchtet, daß der Dampfer „Reignier“ verloren ist. Der Dampfer „Falgatine“, der ebenfalls gerammt worden war, versuchte, Land zu erreichen, wurde jedoch wegen Mangels an Kohlen durch Stürme am Landen verhindert und trieb zwischen Eisschollen wieder auf die hohe See. Die Schiffe „Panther“ und „Walsrus“ waren bereits vorher gesunken. Die Flotte hat in diesem Jahre so große Verluste zu verzeichnen gehabt, wie in diesem.

**In einem Goldschiffchen ertrunken.** Ein verhängnisvoller Unglücksfall ereignete sich auf dem Gelände der Forst- und Kunstgärtnerei von Metz u. Co. in Steglitz. Das zweijährige Töchterchen des Obergärtners Wittmer spielte Montag mit ihrem ein Jahr älteren Bruder in den Anlagen der Gärtnerei. Plötzlich lief die Kleine in ein offenes, tiefes Grab hin, in dessen Mitte sich ein kleines, kaum zwei Meter breites Goldschiffchen befand. Das Mädchen stürzte in das etwa 20 Zentimeter tiefe Wasser und vermochte sich nicht wieder allein zu erheben. Etwa 10 Minuten später bemerkte ein Buchhalter, der das Leichhaus betrat, das im Wasser liegende Kind und brachte es zu den Eltern. Die seitens eines sofort hinzugezogenen Arztes angeordneten Wiederbelebungsbemühungen blieben erfolglos.

**Die Brandkatastrophe von Chelsea.** Außer den bereits rekonstruierten fünf Toten sind bei der Katastrophe von Chelsea, einem Vorort von Boston, wahrscheinlich noch 37 Personen verbrannt, da über ihren Verbleib bisher noch nichts bekanntgemeldet ist. Außerdem haben 200 bis 300 Personen zum Teil schwere Brandwunden erlitten. Das Feuer entstand

wahrscheinlich durch Selbstentzündung in einem Lumpenspeicher und breitete sich dann fächerartig von der nordöstlichen Ecke der Stadt zum Chelsea River aus. Nachdem am Freitag einige Petroleumlampen explodiert waren, sprangen die Flammen über den Fluß in den Osten von Boston über, wo allein ein Schaden von über 200.000 Dollar angerichtet wurde. Unter den durch das Feuer zerstörten Gebäuden befinden sich ein Gerichtsgebäude, das Stadthaus, das Bundesgefängnis, ein Soldatenheim, das Kloster zum heiligen Dreuen, 14 Kirchen, 3 Banken und 5 Schulen.

Der Brand wurde durch 3 Lumpensammler verursacht. Bei scharfem Wind änderten sie auf einem freien Felde ein Feuer an, um Lumpen zu trocknen. Der Wind feste den brennenden Dauten fort und setzte hunderte von Meter entfernten Säden Papier und Baumwolle in Brand. Diese wurden gegen eine große Lumpenfabrik geblasen, die sofort in Flammen aufging; von da sprang das Feuer auf eine andere Fabrik über. Noch ebe Generalalarm gegeben werden konnte, stand fast die ganze Stadt in Flammen.

**Genickstarre in Böhmen.** Wie die „Narodni Politika“ meldet, sind in der Gemeinde Radomesnik, Bezirk Chlumec, mehrere Personen an Genickstarre erkrankt. Einige von ihnen sind innerhalb weniger Stunden der Krankheit erlegen.

**Katastrophe beim Brücken-Einsturz.** Bei dem Bahnbau der Strecke Bleicherode-Gröden ereignete sich am Dienstag ein schwerer Unglücksfall, indem die provisorische Holzbrücke, die über die Gouffier bei Graja führt, einstürzte. Zwei Tote und vier Schwerverletzte wurden unter den Trümmern hervorgezogen.

**Kleine Schwim.** Aus dem Berliner Landwehrkanal, unweit des Halleischen Tor, wurden die Leichen einer ungefähr 35jährigen Frau und etwa 100 Meter davon entfernt die eines 40 bis 45 Jahre alten Mannes gezogen. Die Leichen blühten nach dem Gutachten der Ärzte schon ca. 3 Wochen im Wasser gelegen haben. Anscheinend handelt es sich um Selbstmord. — Der Bahnbau, auf welchem Stantski getötet auf dem Bahnhöfe in Oströde, affiziert August Stantski getötet auf dem Bahnhöfe in Oströde, wie die „Allst. Ztg.“ meldet, zwischen 1. e. Puffer eines Eisenbahnguges und starb nach 1 1/2 Stunden. Der Verunglückte stand in den 40er Jahren und hinterließ eine Witwe mit mehreren Kindern. — Auf Schacht „Stückauf“ in Böhme ist es jetzt gelungen, die Leiche des einen der dort Verunglückten, des Betriebsaufsehers Oskar Müller zu bergen. Auch die anderen Verunglückten dürften jetzt bald gefunden werden. Das Wasser muß noch um 15 Meter anzuheben werden, bis der Schacht frei wird. — In Rio de Janeiro traten die Boelen in der letzten Woche epidemisch auf. Es sind 53 Tode, 2.116 und 152 neue Erkrankungen zu verzeichnen.







**Bieguitz, 16. April.** Einen plötzlichen Tod erlitt in der Nacht vom Sonntag auf Montag ein Barbier aus Woschnitz, der sich infolge einer Erbkrankheit einen lustigen Tag in Neantitz gemacht hatte. In der Wohnung einer Prostituierten in der Haynauerstraße wurde er von Blutfluss befallen und starb kurze Zeit darauf. Seine Leiche wurde ins städtische Krankenhaus gebracht.

— **Sayman, 15. April.** Bürgermeister Müller f. Dienstag früh verstarb unerwartet unser langjähriges Stadtoberhaupt, Herr Bürgermeister Müller. In ihm verlor die Stadt einen weitsichtigen Kommunalpolitiker, der es in seiner mehr als zwanzigjährigen Tätigkeit verstanden hat, die wirtschaftlichen Interessen der Stadt jederzeit auf das geschickteste wahrzunehmen. Wohl war er ein Gegner der Sozialdemokratie, aber einer der wenigen ehrlichen und anständigen Gegner. Die Haynauer Arbeiterschaft vergißt es nicht, daß er den Versuch machte, den Arbeitern Gleichberechtigung widerfahren zu lassen, indem er ihnen einigemale erlaubte, ihre Toten mit dem roten Banner der Partei zu Grabe zu tragen, bis ihm dieses von höherer Seite unmöglich gemacht wurde. Sie vergißt es nicht, daß einer seiner letzten großen Pläne wie die Beschaffung von billigen und gesunden Arbeiterwohnungen durch die Kommune zum Inhalte hatte, den leider eine rückständige Stadtvertretung zunichte gemacht hat. Sie feilt darum heute an seiner Waise den Regen, den sie einigemale mit ihm kreuzte, meist aber Erheben mußte, um ihm selbst vor den Angehörigen kleinstädtischer, rückständiger Beschränktheit den Rücken zu decken. Ihre Vertreter bei dem Gemeindericht und der unteren Verwaltungsbehörde der Invalidenversicherung werden seine von warmem sozialem Empfinden getragene Leitung, die das Recht der wirtschaftlich Schwachen nicht zugunsten der wirtschaftlich Starken bog, sehr vermissen. Das Andenken dieses aufrechten, freiheitlich gesinnten Mannes, dem das Wohl des gesamten Gemeinwesens über Akquien- und Sonderinteressen stand, der als Polizeichef im großen und ganzen der kleinstädtischen Nabelschnurpolitik preußischer Volksgesetze abhold war, wird die Haynauer Arbeiterschaft in Ehren halten.

**Bunzlau, 16. April.** Sie sitzen im Glashaue und werfen auf andere mit Steinen! Die Herren „Protektoren“ nämlich, die in vollster Entrüstung über den Ausfall der letzten Stadtverordnetenwahl und die Sprengung des Wochens der hiesigen Ver- und vollends verlesen zu haben scheinen. In der Klage vor dem Bezirksauschuss gaben die Beklagten durch ihren Anwalt, Herrn Justizrat Meyer u. A. an, daß die Sozialdemokraten durch Flugblätter ihre Wähler darauf aufmerksam gemacht hätten, daß länger gewählt würde, während den bürgerlichen Kreisen dies nicht bekannt war. Die armen bürgerlichen Kreise! Ihnen zu Liebe hatte man die Wahlzeit nämlich verlängert, da bis zwei Uhr die meisten sozialdemokratischen Stimmen schon abgegeben waren, ferner war durch Telephon der ganze amtliche Apparat aufgegeben worden und alles, was irgend eine Uniform trug, mußte wählen. Und wie steht es mit den Flugblättern? Nicht seitens der Sozialdemokraten, sondern, wie wir unter Beweis stellen werden, seitens der „vereinigten bürgerlichen Parteien“ ist kurz vor und nach 2 Uhr eine fliegende Tätigkeit entwickelt worden. Zu hunderten wurden in letzter Stunde seitens des bürgerlichen Wahlbureaus Flugblätter verteilt, in denen den sämtlichen Wählern drin stand, daß der Sieg der Sozialdemokraten sicher sei. Also das, was die Herren selbst getan, schieben sie uns in die Schuhe! Spekula ist die Haltung des „Bunzlauer Stadtblattes“ zu dieser Sache. Weil der Bezirksauschuss beschlossen, in die Beweisnahme einzutreten, argumentiert das „Stadtblatt“ dahin, daß doch erhebliche Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein müssen, denn sonst würde der Bezirksauschuss einen solchen Beschluss nicht gefaßt haben. Und zum Schluss wünscht es, daß beide Parteien recht viel Material vorbringen möchten. Nun, wir können der Redaktion des genannten Blattes verraten, daß von Seiten der Kläger dringend eine Beweisaufnahme gewünscht wurde und der Bezirksauschuss somit lediglich diesem Wunsche nachgegeben ist. Was noch die Verbeischnung von Zeugen und Material anbelangt, so ist uns bereits alles geschehen, ehe die Klage eingereicht wurde. Wir danken dem „Stadtblatt“ für seine Bereitwilligkeit, uns, soweit wir in Betracht kommen, helfen zu wollen, möchten aber bei dieser Gelegenheit konstatieren, daß unser Beweismaterial ausreicht, um die Klagen der Gegenpartei zu widerlegen. Wir tragen aber die Vermutung, daß sich das „Stadtblatt“ mit seiner Mahnung mehr an die bürgerlichen Parteien wenden wollte, denn da hapert es mit den Zeugen recht bedenklich.

**Bunzlau, 14. April.** Beendeter Streit. Zum Streit der Bildhauer bei den Firmen Heidler u. Wimmel und Schilling ist zu berichten, daß derselbe nach Beilegung der streitigen Punkte beendet und die Arbeit auf beiden Verträgen wieder aufgenommen worden ist. Die Forderung der siebenstündigen Arbeitszeit (früher 7 1/2 Stunden) unter Zahlung des bei letzterer Arbeitszeit erzielten Lohnes ist nach wiederholten Verhandlungen seitens der Lohnkommission mit den Vertretern der Firmeninhaber endgültig zugestanden worden.

**Glogau, 14. April.** Das Reichsgericht verwarf die Revision des Staatsanwalts gegen das Landgericht Glogau vom 18. Januar 1908, soweit es in der bekannten Eisenbahnwerkstättenfahne gegen den Kaufmann Viktor Friedberg, der 4 Jahre 9 Monate Gefängnis zu verbüßen hat, wegen Schleichens in weiteren Fällen auf Einstellung des Verfahrens erkannt hat.

**Neumarkt, 12. April.** Vergiftung durch Oleanderbaumblätter. Einen schweren Verlust erlitt ein Gutsbesitzer aus der Umgegend dadurch, daß seine Frau, die mit dem Weichneiben von Oleanderblättern beschäftigt war, die Blätter und Zweige den Kühen vorsetzte, ohne daran zu denken, daß die Oleanderblätter ein Gift enthalten. Nach kurzer Zeit erkrankten drei Kühe und innerhalb von drei Stunden waren sie verendet. Der Schaden beläuft sich auf etwa 1000 Mk.

**Volkshain, 14. April.** Ertrunken. Der 16jährige Präparand Berger in Wernsdorf ertrank während einer Kahnfahrt auf dem Biber. Die Strömung riß das Fahrzeug über das Wehr, wobei der junge Mann heraufstürzte. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

**Rattowitz, 14. April.** Raubfall. Gestern Abend drangen drei maskierte mit Browningrevolvern bewaffnete Banditen in ein Logierhaus in Sosnowitz ein, in dem eine Anzahl Eisenbahnbeamte Karten spielten, und zwangen die Anwesenden unter Todesdrohungen zur Herausgabe ihrer Bauschaft. Mit etwa 200 Rubeln ergriffen die Täter die Flucht und entkamen. — Russisch!

**Reichenbach u. b. G., 14. April.** Banditen. Die äußere Schweibnersstraße hier erhielt bei ihrer vorletzten Jahr vorgenommenen Regulierung als beiderseitigen Schmutz an beiden Seiten Lindebäumchen, die nun im ersten Triebe sind. In vergangener Nacht wurde ein Teil dieser jungen Bäume durch Hakenhand umgebrochen. Für Ermittlung des Täters ist eine Vernehmung ausgeführt.

**Malles, 15. April.** Errichtung einer Gasanstalt. Nach Ueberwindung mancherlei Schwierigkeiten haben die Gemeindebehörden unserer lebhaft wachsenden Industrieortes jetzt endgültig die Errichtung einer Gasanstalt in eigener Regie beschlossen. Der Gemeinde ist vom Kreisaußschuß ein Darlehen von 115,000 Mark in Aussicht gestellt worden.

**Schweidnitz, 14. April.** Unglücksfälle. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern auf der Bahnhofs-Schweidnitz-Reichenbach. Umwelt der Haltestelle Reichenbach-Niederbach wurde der Waghalter Konrad Gold aus Reichenbach beim Passieren der Strecke von einem Personenzug erfasst und überfahren. Er erlitt eine furchtbare Kopfverletzung und verstarb bald. — Ein weiterer tödlicher Unglücksfall ereignete sich auf Bahnhofs-Schweidnitz-Oberstadt. Der Güterbodenarbeiter Degander geriet beim Abkippen von einem Wagen unter die Räder, die ihm ein Bein ermalmen. Nach seiner Ueberführung in das Krankenhaus Bethanien verstarb er. — In Kreisau stürzte der Maurer Gabe vom Neubau der dortigen Brauerei ab und erlitt schwere Verletzungen.

**Wassendorf, 14. April.** In die Räder der Maschine gekommen. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch früh in dem Verblutungsraum Wassendorf. Als die Arbeiter in der Frühstückspause um 8 Uhr in den Raum, wo die Strickfähermaschinen stehen, kamen, fanden sie dort den Arbeiter Albert Kilius, einen 67jährigen, unterbeinerten Mann aus Miltzsch, tödlich zugerichtet, tot vor. Kilius war an der Maschine beschäftigt, er hatte jedenfalls die Maschine den Rollen — denn das Deckelgehäuse lag neben ihm —, war mit der Schürze in das Räderwerk gekommen, dieses hatte ihm zuerst den Arm aufgerissen und dann den Kopf zerquetscht, so daß er auf der Stelle tot war.

**Glag, 14. April.** Bubensirei. In der Nacht zum Montag wurde ein am oberen Ende einer Straße stehender leerer Lastwagen von einer noch nicht ermittelten Person losgedreht, so daß er die steile Straße hinunterrollte, und direkt in das große Schaufenster der Drogenhandlung von Peiert u. Schmieke hineinprallte. Hierbei wurde die Scheibe vollständig zertrümmert und ein Teil der ausgefallenen Waren wurde beschädigt. Der Schaden ist verhältnismäßig hoch.

**Neustadt O/S., den 15. April.** Militärbureaukratisches Geheimnis! Gegen Wille des vorigen Monats war im „Neustädter Stadtblatt“ eine Bekanntmachung zu lesen, wonach die Militärschwimmmanntätigkeit in der Nähe der früheren Welle am 28. März an Ort und Stelle öffentlich versteigert werden sollte, wobei jeder Meistbietende verpflichtet wurde, vor Beginn des Termins 50 Mark Wetungsstation zu erlegen. In den bekannt gegebenen Bedingungen war außer der Zuschlagserteilung an den Meistbietenden auch die Bestimmung enthalten, daß sich die Intendantur das endgültige Zuschlagsrecht vorbehalten, und über den Grund der Nichterteilung des Zuschlages keinen Aufschluß zu geben bräuche. Da die Schwimmmanntätigkeit noch verhältnismäßig gut und in brauchbarem Zustande war, beteiligten sich auch die Genossen Reder und Memel am Versteigerungstermin und hatte M. auf sein Höchstgebot von 250 Mk. den Zuschlag erhalten. Ebenso war ihm auch von dem die Versteigerung leitenden Beamten die Zustimmung gegeben worden,

bas auch seitens der Intendantur gegen die Zuschlagserteilung etwas nicht einzuwenden werden würde. Jetzt, nach Verlauf einer Woche hat Genosse Memel die Nachricht erhalten, er möge sich im Bureau des hiesigen Kadernemits seine Wetungsstation abholen. Inzwischen ist die Schwimmmanntätigkeit abgebrochen und fortgeschafft worden. Wohin sie gekommen, konnte bisher nicht festgestellt werden.

So wahr verständnisvoll der Militärbureaukratismus sein Geheimnis, ohne Rücksichtnahme auf die durch ihn herbeigeführte Schädigung des Steuerzahlers und muß man vorläufig gefaßt sein, mit welcher geheimnisvollen Ausrede der Forderung des Genossen Memel für Zeitverkaufnis begegnet werden wird. Bürgerliche Wähler wissen allerdings schnell von einer unverfälschten Forderung der Sozialdemokratie zu fabulieren.

**Neustadt O/S., 14. April.** Durch einen Radfahrer überfahren und schwer verletzt wurde am Sonntag Nachmittag auf der Topfesstraße der 6 Jahre alte Sohn des Gefährtenmeters Neumann. Der Radfahrer, ein Ausländer, leistete bei seiner Verhaftung Widerstand.

**Neustadt O/S., 14. April.** Von der Anklage der räuberischen Erpressung freigesprochen wurde vom Schwurgericht Neisse der Maurer Komotny aus Kröbütz hiesigen Kreises. N. wurde wegen Sachbeschädigung und Hausfriedensbruchs zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Das hiesige Schöffengericht erklärte sich seinerzeit zur Aburteilung des Falles für unzuständig.

**Rattowitz, 14. April.** Humoristische Banditen. Montag Abend drangen drei mit Browningrevolvern bewaffnete, maskierte Männer in ein Beamtenwohnhaus der Eisenbahn in Sosnowitz, wo 16 jüngere Bahnbeamte Karten spielten. Sie nahmen den Beamten das Geld fort und erklärten, daß sie nicht bulden könnten, daß Beamte dem Hazardspiel sedühten und die Geleite verletzten. Den Banditen fielen etwa zweihundert Rubel in die Hände.

**Zaborge, 14. April.** Dufur der Verwechslung. Der Häuer S. hatte in seiner Wohnung in einer Flasche Schnaps und unglücklicherweise hatten Maler, die bei ihm arbeiteten auch lange in einer Flasche liegen gelassen. S. dachte, seinen Brantwein gefunden zu haben, und trank die Hälfte aus von der Lauge. Er verbrannte sich den Mund und innerlich sehr stark, so daß er sich ins Lazarett begeben mußte. Er ist wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

**Zaborge, 16. April.** Kindesmord. In Zaborge N wurde in einem Hause der Barbarastrasse im Abort die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Mutter des Kindes ist bereits ermittelt.

**Königsgrube, 14. April.** Töblicher Unfall. Auf der Gräfin Lantagrabung verunglückte heute der Häuer Franz Kwizinski durch Kohlenfall zu Tode.

**Ruda, 14. April.** Die Vielbegährte. Wegen eines Mädchens entstand im Carliner'schen Gasthause in Rudahammer ein Streit, der alsbald in Tätlichkeiten ausartete. Dabei erhielt ein Aufseher aus Rybnik, mehrere Messerstücke, denen er auf dem Wege nach dem Lazarett erlegen ist. Der Täter ist bis jetzt unermittelt.

**Schweidnitz, 14. April.** Wegen eines Bistolenbuechels verurteilte die Strafkammer den Referendar Wittkowski zu vier Monaten und den Kandidaten der Medizin Starke zu drei Monaten Festung. Die Mitglieder des Ehrenrats, die Kergis Portenbettel, Schnabel und Briesle, erhielten je 23 Tage Festung.

**Briefkasten.**

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr Mittags.  
 „Radek“. Wir bitten um Ihren Besuch zwecks persönlicher Rücksprache.  
 S. Rattowitz. Ohne genaue Kenntnis der Akten können wir Ihnen keine Auskunft geben. Tragen Sie die Sache im dortigen Arbeitersekretariat vor.  
 S. S. Das Mädchen ist nicht berechtigt, nach Abbiemen des Mietgeldes ohne weiteres den Dienst zu verlassen, sondern muß vor schriftlichem Kündigung, also 6 Wochen vor Ablauf des Quartals.  
 Sagan S. G. Die Wohnung ist bis zum Abend des ersten Werkstages im Monat zu räumen.  
 Witbe Kaninchen. Die Kosten betragen sicher nur 20, 30 Mark und werden auf die Angeklagten verteilt.  
 S. Zaborge. 1. Bei einem Einkommen von 1800—2100 Mark und fünf Kindern unter 14 Jahren können Sie zu 21 Mark Staatseinkommensteuer veranlagt werden. 2. Rein. 3. Nach Ihrem Einkommen müßten Sie eigentlich 81 Mark Staatssteuer zahlen. Da Sie aber fünf Kinder unter vierzehn Jahren besitzen, tritt nach § 19 des Einkommensteuergesetzes eine Ermäßigung um zwei Steuerstufen ein. 4. Ein Dektar hat 100 Kr, ein Kr hat 100 Quadratkilometer, ein preussischer Morgen 2500 Quadratkilometer.

Am 12. d. Mts. verschied nach längerem Leiden, aber plötzlich und unerwartet, mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender, guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Berlehterstatter

**Gustav Otto**

im Alter von 87 Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerz mit der Bitte um stille Teilnahme an **Alwine Otto** geb. Rohm, nebst 5 Kindern.

Beerdigung: Mittwoch, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Ottostrasse 24, nach Oswitz.

Am 13. April verstarb unser braver Kollege und Hauskassierer, der Kernmacher

**Wilhelm Klotke.**

Sein Andenken werden stets in Ehren halten

Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Verwaltung Breslau.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachm. 3 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital statt. In einer gestrigen Todesanzeige war irrtilmlich Donnerstag, 4 1/2 Uhr, angegeben. 1929

**F. Konetzny, Bieguitz.** 1849

Größte Kinderwagenfabrik Ostpreusslands.

Detail-Verkauf: Breslau, Ring 2, an der Oberstr.

Kinderwagen, Sportwagen, Lieferwagen, Leiter- und Rastenwagen, Klappstühle, Faulenzer, Reise-, Wasch- und Marktörbe.

Enorme Auswahl. Billigste Fabrikpreise.

„In freien Stunden“.

Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige. Durch die Expedition und Anspartente zu beziehen.

Charfreitag, abends 8 Uhr:

**Vortrag im Gewerkschaftshause von Pred. Tschirn.**

Thema: Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern!

Eintrittskarten wie immer. 1928

**Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“**

Gau 8 (Schlesten).

Samstag, den 19. April, 1. Osterfeierstag:

**Gantag in Gundersdorf bei Girschberg**

im Gasthof zur Andreasschänke.

Eröffnung Punkt 11 Uhr vormittags.

Tagesordnung:

1. Bericht des Gauvorsitzers u. Gauassessors. 2. Bericht von der Gauvorsitzers-Konferenz in Leipzig. 3. Bericht von der Gauvorsitzers- und Bezirksleiter-Konferenz in Breslau. 4. Rechenlegung der Berichte im Gau 8. 5. Anträge zum Gau- und Bundesrat. 6. Stellungnahme zur Einkaufsgenossenschaft Solidarität-Fahrrad-Verke (Berlin). 7. Referent: Genosse Freund. Berlin. 7. Wahl des Gauvorsitzers. 8. Nominierung der Kandidaten zur Delegiertenwahl zum Bundesrat. 9. Wahl des Ortes zum Sonntag 1910. 10. Abhaltung einer Gaujahr 1909. 11. Beschlüsse.

Die Delegierten werden ersucht, pünktlich zu erscheinen und sich mit ihren Mandaten zu versehen. Die Delegierten sowie Sportgenossen aus den Bezirken 6 und 7 können am 1. Osterfeierstag folgende Plätze benutzen, um rechtzeitig in Girschberg zu sein: Personenzug 4. Klasse, Abfahrt Freiburger Bahnhof, früh 5.10 Uhr, 2.50 Mk., Rad 0,50 Mk. Sonntag 8. Klasse, Abfahrt Freiburger Bahnhof früh 7.00 Uhr, 3.90 Mk., Rad 0,50 Mk. die Konz. Wegen des großen Andranges ist den Feiertagen muß jeder Teilnehmer rechtzeitig zum Bahn gehen. Am zweiten Osterfeierstag früh Ausfahrt nach der Schmetztoppe. 1924

Der Gauvorstand.

Soeben erschienen:

**Die Wahlrechtsreform**

im Dreiklassenparlament.

Preis 50 Pfg.

Buchhandlung Volkswacht.

Zum bevorstehenden Osterfeste offeriere ich

**Kostümröcke, Damenblusen in allen Neuheiten, Damengürtel.**

**Kinderkleidchen** in reichhaltigster Auswahl.

Häbe, Krawatten, Herren- und Knaben-Anzüge.

Außerdem bin ich in der Lage einen

1888

Posten Herren-Gütern und Knaben-Mähen

in nur modernen Fassons zu sportbilligen Preisen zuzugeben.

**J. Sander, Gräbischener Str. 37.**

**Orkan-Fahrräder**

und Zubehörteile sowie Nähmaschinen

zu den billigsten Preisen. Verlangen Sie meinen 180 Seiten starken Hauptkatalog, umsonst und portofrei.

5 Jahre Garantie, welcher Ihnen Aufschluss gibt über die Vorteile, die Sie bei mir genießen.

Lieferung auch auf Abzahlung. Anzahlung 20-40 Mk.

Original Orkan-Fahrräder schon von 20 Mk. an

Elite-Fahrräder Laufdecken M. 2,50

Mod. 1908 m. Doppel-Luftschläuche „ 2,-

lager und Pneumatik M. 53,- Schutzbleche „ 0,95

**Orkan-Fahrräder-Fahrradteile-Fabrik**

und Nähmaschinen-Industrie, E. Wedler, Breslau 8, Knauststr. 15.



**Stadt-Theater.**  
 Mittwoch 7 1/2 Uhr,  
 zum 1. Male:  
 „Die Brüder“.  
 Schauspiel.  
 „Der Ragabund und die Prinzessin“.  
 Zum Schluss zum 1. Male:  
 „Susanna im Bade“.  
 Donnerstag:  
 „Taubhäuser“.  
 Freitag:  
 „Geschlossen“.  
 Samstag:  
 „Alba“.

**Lobe-Theater.**  
 Mittwoch 7 1/2 Uhr:  
 „Ein Walzertraum“.  
 Donnerstag 7 1/2 Uhr,  
 zum 2. Male:  
 „Ein Todesurteil“.  
 „Der arme Herr“.  
 Freitag:  
 „Geschlossen“.

**Schauspielhaus**  
 Mittwoch, 8 Uhr:  
 „Die Trägener der Kaiserin“.  
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:  
 „Die Räuber“.

**Lieblichs Etablissement.**  
 Das brillante  
 April-Programm.  
 Anfang 7 1/2 Uhr.

**Victoria-Theater**  
 Gastspiel  
 der berühmten Pantomimen  
 „Les Colibris“.  
 Außerdem 8 Glanznummern.  
 Nachm. 4 Uhr. Samstag und  
 Sonntag  
 Nachmittags-Vorstellung.  
 Sinder halbe Preise.

**Deutscher Kaiser**  
 Friedrich-Wilhelmstr. 35.  
 Besten 2 Abende.  
 Mittwoch  
 und Donnerstag.  
  
 Die  
 15  
 Wintertymians.  
 Vorzugs-Karten  
 haben nur noch bis  
 Donnerstag Gültigkeit.  
 Donnerstag: Abschiedsabend.

**Zeltgarten.**  
 Dr. H. Krastnik.  
 Heute Mittwoch:  
**Abchieds-**  
**Vorstellung**  
 des gleichnamigen Programms.  
 Donnerstag und Freitag:  
**Geschlossen.**  
 Samstag:  
**Neues Programm.**

**Dominikaner.**  
 Täglich:  
**Original**  
**Leipziger Sänger.**  
 Dr. P. Belzer.

**Palmengarten**  
 Dr. H. Krastnik.  
**Großes**  
**Doppel-Konzert**  
 „Nanpold“  
 mit  
**Tamboriza-Kapelle.**  
 Entrée frei.

**Für**  
**Zigarrenmacher!!**  
 Alle Rohstoffe  
 zur Zigarrenfabrikation em-  
 pfehlen in bester Auswahl  
 und zu billigsten Preisen  
**Carl Kather & Sode**  
 Breslau I. Neudorf 28.

**Zirkus Busch.**  
 Mittwoch, den 15. April 1908.  
 Abends 7 1/2 Uhr.  
 ● **Gala-Abend.** ●  
 Eine wirkliche Sensation!  
**Mr. Lytton!**  
 ! Saltomortale mit dem Automobil!  
**Salva & Manza!**  
 Equilibristen.  
 Ferner: Herr Burkhardt-Fontle,  
 Schultretter auf dem engl. Park Pack  
 „Tetto“.  
 Die berühmte Riechlamille KANJOS,  
 6 Personen.  
 Herr Ernst Schumann mit seinen  
 Original-Dressuren.  
 Um 9 Uhr jetzt:  
**Die eiserne Maske!**  
 Original-Pantomime des Zirkus Busch.  
 Hr. Hll. Wange-Schauspieler, 7 Dübem.  
 Freundlich hervorzuheben:  
**Die Riesfontaine Cumineuse**  
 32 Meter Höhe.  
 Verher Gala-Programm!

**Die eiserne Maske!**  
 Original-Pantomime des Zirkus Busch.  
 Hr. Hll. Wange-Schauspieler, 7 Dübem.  
 Freundlich hervorzuheben:  
**Die Riesfontaine Cumineuse**  
 32 Meter Höhe.  
 Verher Gala-Programm!

**Horizonte!**  
 In allen 3 Osterfesttagen,  
 den 13., 20. u. 21. April 1908: Se  
**2 Grosse Gala- 2**  
 Vorstellungen  
 um 4 Uhr u. 7 1/2 Uhr.  
 In sämtlichen Nachmittagsvorstellungen  
 höchsten Kinder unter 10 Jahren auf allen  
 Sitzplätzen halbe Preise!  
 In sämtlichen Vorstellungen:  
**Die eiserne Maske!**

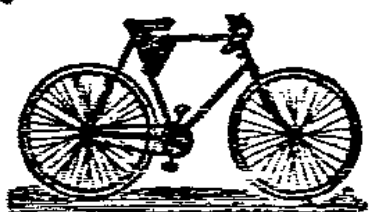
**Die eiserne Maske!**  
 Original-Pantomime des Zirkus Busch.  
 Hr. Hll. Wange-Schauspieler, 7 Dübem.  
 Freundlich hervorzuheben:  
**Die Riesfontaine Cumineuse**  
 32 Meter Höhe.  
 Verher Gala-Programm!

**Groß. Vereinszimmer**  
 für Krankenkassen, Gewerkschaften und  
 sonstige Vereine, geeignet zu Billigkeits-  
 Versammlung, u. Konferenz, empfiehlt  
**Franz Hentschel**  
 (früher Heider's Brauerei) 1511  
 19 Herrenstraße Nr. 19.

**Möbel, Spiegel.**  
**Polsterwaren**  
 in eigener Werkstatt von nur besten  
 Materialien gefertigt.  
**Kein Abzahlungsgeschäft!**  
 gewährt aber gern Teilzahlung.  
**Preise enorm billig.**  
 Tischgarnitur . . . . . 100 Mt.  
 Salontisch . . . . . 18  
 Truhen mit mod. Aufsatz . . . . . 60  
 Schrank . . . . . 60  
 Vertiko . . . . . 45  
 Spiegel mit Schränkchen . . . . . 35  
 Tisch in gutem Stoff . . . . . 35  
 Bettstelle mit Matratze . . . . . 35  
 Rohrbett mit hoher Lehne . . . . . 4  
**Esplanade, Kaiser, Uhren,**  
**Pianos, erffl. Fabrikat**  
 und sämtl. and. Aufstammungsstücke nur bei  
**F. Pauer, Sandstr. 5.**

**Richtig Deutsch**  
**Schnellrechnen**  
 äusserst billig!  
 (Für Alt. Personen separat.)  
**Karl Kluge,**  
 staatl. geprüfter Lehrer,  
 Neue Taschenstr. 25.

Gebrauchte 1648  
**Fahrräder**



in gr. Auswahl von Mt. 18 an  
**Thorwarth & Hielscher**  
 Nikolaistr. 69. Tel. 3495.

**Strohüte**  
 für Damen, Herren und Kinder  
 billig direkt in der Fabrik  
 Neue Graupenstrasse 11, Hof.  
**Freund & Krebs.**  
 Strohüte werden modernisiert. [1620]

**Alle wissen**  
 man kann unbegrenzt billig und gut  
 kaufen, nur 10 Pf.  
 Nach Maß, elegant, samisch 15 Mt.  
 Krugmännchen 2,50 Mt. 1917  
 Zingfabrik Wallstr. 17, I.

**Die Bollsöhle wie sie ist**  
 von Otto Rühle  
 Preis 30 Pf.  
 Zu beziehen durch die Expedition  
 und Kolportage.

**Beuten gesucht!**  
 die den Vorfall am 18. März, abends  
 gegen 8 Uhr in der Weichgasse Nr. 45,  
 bei dem Kartoffel-Steller gesehen haben,  
 hauptsächlich der Bauarbeiter der ein Schaff  
 in der Hand trug. 1927  
 Meldungen: Weichgasse 53 bei  
 Weigand.

**Sofortige**  
**Provisionszahlung**  
 für jeden Antrag  
 an strebsame Herren mit guten Empfehlungen  
 für Zulassung von  
**Sterbenkassen- u. Kinder-Versicherungen**  
 Bewährte Sachleute werden sofort gegen  
**Fixum und Spesen**  
 für die Reise verwandt. Best. Bewerbungen  
 schriftlich an die  
**Subdirektion der „Aduna“**  
**Victor Barsche**  
 Breslau II, Neudorfstraße Nr. 11.

**Lehrmädchen** gegen halbtägige  
 Gehalt 12-14 Mk. 1926  
 8 Pf. — Reformbier — 8 Pf.  
 1639

**Kinderwagen** billig zu  
 verkaufen.  
 Tischebstr. 30, Eih. I. Gg. Nr. 1925

Atelier „Apollo“, Taschenstr. 20.  
 1676

**Schirme!**  
 Eigenes Fabrikat, gut sortiertes Lager.  
 Sämtl. eingehende Arbeiten vom Ein-  
 fachen bis Eleganten. Reparaturen  
 werden prompt ausgeführt. 1931

**Hielscher**  
 Deutsch-Lissa.

**Zigarren**  
 in Kistchen zu  
 25 und 50 Stück  
 in allen Preislagen  
 hervorragende Qualitäten  
 und 5% Rabatt  
 empfiehlt  
**Oscar Rudolph** Zigarren-  
 Importeur  
 Breslau, Neudorfstr. 51.

**Sozialdemokratisches**  
**Liederbuch**  
 von Max Kegel.  
 Preis 40 Pf.

**Rechte u. Pflichten**  
**des Mieters**  
 nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch  
 Kommentar gegen Mietsrecht  
 von Rich. Lipinski.  
 Preis pro Exempl. 20 Pfennige.  
 Die Broschüre ist sachkundig  
 auf Grund der Motive und der  
 Denkschrift zum Bürgerlichen  
 Gesetzbuch bearbeitet und ist ein  
 sicherer Führer durch das Miets-  
 recht.  
 Buchhandlung Volkswacht.

**Kinder-Elend**  
 Proletarische Gegenwartsbilder von Otto Rühle.  
 Preis: 75 Pf.  
 Zu haben in der Expedition der Volkswacht.

**Total-Ausverkauf**  
 in  
**Herren-, Knaben- u.**  
**Kindergarderoben**  
 zu spottbilligen Preisen  
 wegen  
**vollständiger Geschäftsauflösung.**  
**Garderobenhaus „Blitz“**  
 Ohlauerstraße 831, Ecke Schuhbrücke.  
 1512

**Elegante Herren-Anzüge 9 bis 33 Mk.**  
**Jünglings-Anzüge 5,50 „ 18 „**  
**Knaben-Anzüge 2,25 „ 10 „**  
**Sommer-Paletots 9 „ 30 „**  
**Stoffhosen 2,50 „ 12 „**  
 Sämtliche Herren-Artikel billigst. 1930  
**Max Silbermann**  
 Waldenburg i. Schl., Gottesberg i. Schl.

**Die Aufklärung der Kinder**  
 über geschlechtliche Dinge  
 von Otto Rühle.  
 Preis 20 Pf.  
 Buchhandlung Volkswacht.

**Niederlagen der Liegnitzer Hut-Fabrik**  
 Inhaber: **Gustav Thater.**  
 I: Ohlauerstrasse 7  
 Ecke Schuhbrücke.  
 II: Neue Schweidnitzerstr. 2,  
 neben M. Schnelder.  
 III: Schmedebrücke 48,  
 Ecke Messergasse.  
**Grösste Auswahl in Frühjahrs-Neuheiten**  
 elegante, schicke Fassons.  
 Nur beste Qualitäten!  
 1517 **Anerkannt billige Preise!**





## Urwähler zum Landtage

Ist jeder Preusse, der 24 Jahre alt, im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte ist, seit sechs Monaten in der Gemeinde, in der er wählt, wohnt und zur Zeit der Aufstellung der Wählerliste keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt.

Die Steuerfrage spielt dabei keine Rolle; also auch wer gar keine Steuern zahlt, ist als Urwähler in der dritten Klasse wahlberechtigt.

Auch Schlagsurser sind wahlberechtigt. Man sehe die Wählerliste nach, wenn sie ausgelegt wird. Die Auslegung erfolgt nur auf drei Tage.

## Der Bauarbeiterschutz in Breslau.

Die Zahl der Unfälle, der plötzlichen Schädigungen und Beschränkungen des gewerblichen Arbeiters durch die der Arbeitsleistung eigentümlichen Gefahren, ist so gewaltig, daß man gar nicht in der Lage ist, sich ein richtiges Bild davon zu machen. Und was für die gewerbliche Arbeit im allgemeinen, das gilt gerade für alle im Bau- und Baugewerbe beschäftigten Arbeiter im besonderen. Man sehe sich daraufhin nur einmal den letzten Verwaltungsbericht der Schlesisch-Posener Bauwerks-Berufsgenossenschaft an. Im Jahre 1906 entfielen auf rund 125.000 in Frage kommende Arbeiter nicht weniger als 5325 Unfälle. Bei allen diesen Unfällen lag eine, wenn auch vielleicht manchmal nur geringe und kurzfristige Erwerbsbeschränkung vor. Und es bleibt immer noch die enorme Zahl von 1038 Fällen in einem Jahre übrig, bei denen selbst die Berufsgenossenschaft eine bauernde Entschädigungspflicht anerkennen mußte, das sind auf tausend versicherte Personen 8,3 entschädigte Unfälle. Erwägt man aber, wie rigoros die sozialpolitische Rechtsprechung bei Feststellung entschädigungspflichtiger Unfälle vorgeht, so wird man nicht fehlgehen, daß der Preis jener gewerblichen Arbeiter, die im Bereiche der genannten Berufsgenossenschaft durch die Gefahren der Arbeit alljährlich erheblich geschädigt werden, ganz unverhältnismäßig höher ist. Und wie ungeheuer der volkswirtschaftliche Verlust ist, den die Gefahren der Arbeit, die wir als Unfälle ansprechen, herbeiführen, das mag daraus hervorgehen, daß die Schlesisch-Posener Bauwerks-Berufsgenossenschaft im Jahre 1906 an 6384 Verletzte 893,259 Mark Renten gezahlt hat, im Durchschnitt auf den Verletzten nicht viel mehr als 100 Mark pro Jahr. Nimmt man hinzu, daß Tausende von Arbeitern aber trotz erlittener Unfälle und dadurch bewirkter Erwerbsbeschränkung überhaupt keine Entschädigung erhalten, so kann man sich einen wenigstens annähernden Begriff davon machen, welchen unermesslichen Schaden die Arbeitsunfälle gerade der Bauarbeiterschaft, damit aber zugleich dem gesamten Wirtschaftskörper zufügen.

Nun sagten wir vorhin, daß der Sandbau nun einmal jene Gefahren eigentümlich seien. Damit kann aber noch lange nicht behauptet werden, daß deshalb alle Bauunfälle nun als etwas Unvermeidliches hingenommen werden müßten. Im Gegenteil, die Erfahrung hat gezeigt, daß ein ganz erheblicher, ja der größte Prozentsatz der gerade im Baugewerbe eingetretenen Verunglückungen vermieden werden können, und daß die Hauptschuld an ihrem Vorkommen einmal das Bestreben des Baukapitals, mög-

lichst schnell und billig zu produzieren, und zum — wenn auch geringeren Teile — die Nachlässigkeit und Unvorsichtigkeit der Arbeiter selbst trägt. Der alte Erfahrungssatz, daß der Umgang mit Gefahren gegen diese abkumpft, kann gegen den unglaublichen Reichtum, den man gerade in den Kreisen der auf Bauten beschäftigten Arbeiter beobachten muß, nun und nimmermehr als Entschuldigungsgrund angeführt werden, wenn auch zugegeben werden mag, daß eben dieser Umgang mit den Gefahren schließlich eine gewisse Sicherheit gegen diese, und damit eine Arbeit von natürlichem Schutze erzeugt, wie ihn etwa die Serumtherapie in der modernen Heilkunde eingeführt hat.

Jedenfalls bleibt die Tatsache bestehen, daß die Frage des Bauarbeiterschutzes zu den wichtigsten aller gewerkschaftlichen und sozialpolitischen gehört, die uns überhaupt entgegen treten. Das kommt zum Ausdruck im Erfurter Programm der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, es kommt aber vor allem zum Ausdruck innerhalb der von der Generalkommission geleiteten Gewerkschaftsbewegung, durch die besondere Pflege des Bauarbeiterschutzes innerhalb der Zentralkommission für Bauarbeiterschutz. Um ihre Ziele in erhöhtem Maße verfolgen zu können, hat diese bekanntlich schon vor Jahren besondere Lokalkommissionen ins Leben gerufen, und auch in Breslau besteht eine solche bereits seit dem Jahre 1899.

Gerade im vergangenen Jahre, 1907, hat die hiesige Bauberufsschutzkommission, deren Geschäfte nebenamtlich von dem Genossen Rentkötter schon seit Jahren geführt werden, in weiteren Breslauer Arbeiterkreisen Aufmerksamkeit erweckt. Es muß nämlich unbedingt öffentlich zum Ausdruck gebracht werden, daß auch die Breslauer Bauarbeiterschaft bisher dieser ihre engsten Interessen berührenden Einrichtung nicht das Interesse und die Aufmerksamkeit bewiesen haben, die sie verdient. Gerade in Breslau haben die Bauarbeiter unter den Gefahren ihrer Arbeit ganz besonders zu leiden, wie die große Zahl der auch im vergangenen Jahre wieder zu verzeichnen gekommenen Unfälle und Mißstände an Breslauer Baustellen beweist. Gleich zu Beginn der Bauzeit — am 17. April 1907 — ereignete sich der noch in aller Breslauer lebhafter Erinnerung stehende Einsturz des Neubaus der „Stadt-Schneiderei“ an der Kaiser Wilhelmstraße, und wenn Arbeiterleben durch diesen Unfall auch nicht vernichtet worden sind, so war er doch gerade geeignet, zu offenbaren, in welchen ungeheuren Gefahren sich bei der hierorts üblichen Baumethode und der auf Breslauer Bauten üblichen Handhabung des Bauarbeiterschutzes sich alle an Bauten beschäftigten Arbeiter in der schlesischen Haupt- und Residenzstadt täglich befinden. Und weitere schwere Unfälle, wie die Abstürze von Dachbaldern am 18. und 27. Februar, der tödliche Unfall eines Betonarbeiters auf dem Neubau der städtischen Viktoriaschule an der Blücherstraße vom 28. März, der Einsturz in Kleindorf vom 3. Mai, der Absturz der Betonauflagemaschine auf der Wiesenstraße am 2. September u. a. m. — bei denen allen die Bauberufsschutzkommission durch ihren Verantragten eingriff — sie alle zeigen zur Genüge, von welcher Bedeutung der erhöhte Bauarbeiterschutz gerade für die Breslauer Arbeiter ist. Und wie mancher Unfall hätte sich vielleicht noch ereignet, wenn die Bauberufsschutzkommission nicht rechtzeitig eingegriffen, bzw. ihre warnende Stimme erhoben hätte. Nur des drohenden Haussturzes auf der Wierturmstraße im Frühling 1907 sei hier als eines Beispiels unter manchen mehr gedacht.

Die Arbeitsleistung des Bureaus der Kommission war denn auch eine ganz bedeutende, zumal wenn man erwägt, daß die Geschäfte nur nebenamtlich erledigt werden konn-

ten, da bisher finanzielle Gründe immer noch die Anstellung einer voll befähigten Kraft nicht ermöglicht haben, was um so bedauerlicher ist, als gerade durch möglichst zahlreiche Einstellung von besonderen Leitern der Bauarbeiterschutzkommissionen die alte und so überaus berechtigte Forderung der modern organisierten Bauarbeiterschaft nach Baukontrolleuren aus Arbeiterklassen einen überaus wirksamen Nachdruck bekommen würde.

Welche Arbeit die Kommission im abgelaufenen Jahre zu erledigen hatte, davon kann man sich nur ein schwaches Bild machen, wenn man erwägt, daß im ganzen 994 Beschwerden über Mißstände auf Bauten teils mündlich, teils telephonisch, teils schriftlich beim Geschäftsführer einliefen, die sich bei Sinszurechnung der mit den regelmäßigen Frühjahrs- und Herbstkontrollen der Bauten eingelaufenen Beschwerden auf 1197 erhöhten. Der größte Teil dieser Beschwerden mußte vom Geschäftsführer einer Prüfung an Ort und Stelle unterzogen werden. In einer sehr großen Zahl von Fällen konnte durch Rücksprache mit den Unternehmern oder mit den Arbeitern Aufklärung und Abstellung geschaffen werden. In 48 Fällen waren schriftliche Aufforderungen an die Unternehmer erforderlich; neunzehn Mal mußten größere schriftliche Beschwerden an die zuständigen Behörde, vor allem an die städtische Baupolizeibehörde, gerichtet werden.

Es darf bei dieser Gelegenheit gleich das Verhältnis der Bauberufsschutzkommission zur städtischen Baupolizeibehörde eine nähere Beleuchtung erfahren. Gerade bei dem Haussturze auf der Kaiser Wilhelmstraße am 17. April des Berichtsjahres zeigte es sich, daß dieses Verhältnis ein wenig erquickliches war, zum Schaden des Bauarbeiterschutzes in Breslau überhaupt. Es darf heute wohl ausgesprochen werden, daß der Grund hierzu vorwiegend in Mißverständnissen zu suchen ist, die heute hoffentlich für immer behoben sind. Die Antworten, welche der Geschäftsführer auf seine Vorstellungen bei der Behörde — selber oft erst nach erheblicher Verzögerung erhielt — waren meist so, daß es hieß, den erhobenen Bemängelungen sei Abstellung zuteil geworden, soweit sie sich als begründet erweisen hätten. Und wenn auch dabei — teils wörtlich, teils zwischen den Zeilen — zum Ausdruck gebracht wird, daß die Behörde die Rechtmäßigkeit der Beanstandungen unserer Kommission nicht anerkennen konnte, so verliert jene ablehnende Haltung vor allem dadurch an Wert, als die bei der Wichtigkeit der Materie doch so überaus notwendige sachliche Begründung der Ablehnung in den Bescheiden stets unterblieben ist. Indessen mit Genugtuung darf festgestellt werden, daß sich in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres das Verhältnis zwischen der städtischen Baupolizei und der Bauberufsschutzkommission erheblich gebessert hat, und daß der Geschäftsführer jetzt bei den leitenden Beamten ein dankenswertes Entgegenkommen bei seinen Bemühungen um die Förderung des Bauarbeiterschutzes in Breslau findet. Zu klagen bleibt freilich noch immer — selbst bis in die letzten Tage hinein — über das Verhalten der unteren Organe der städtischen Baupolizei und wenigstens eines Teiles der Bauwerksleute. Gaben sich doch sogar notorisch von der Kommission festgestellte Fälle ereignet, wo Bauwerksleute die Namen der Mißstände zur Anzeige bringenden Arbeiter den Unternehmern mitgeteilt haben, sodas jene gemäß regelt wurden. Es bereitet indessen Genugtuung, konstatieren zu können, daß die Leitung der Behörde jenem Verhalten gegenüber die entschiedenste Mißbilligung zum Ausdruck gebracht und den Willen dokumentiert hat, der Wiederholung solcher Vorkommnisse mit aller Energie entgegen zu treten. (Schluß folgt.)

## Aus aller Welt.

### Die alte Garnisonkirche niederabgebrannt!

Eine der erinnerungswürdigsten alten Kirchen Berlins, die alte Garnisonkirche in der Neuen Friedrichstraße im Herzen Berlins ist, wie gestern schon kurz berichtet, ein Raub der Flammen geworden. Die Kirche wurde total zerstört, nur die Umfassungsmauern ragen höher aus dem Trümmerfeld. In Berlin selbst verbreitete sich die Nachricht von dem Unglück blitzschnell und ungeheure Menschenmassen umstanden in kurzer Zeit die mit einer gewaltigen Kette von Schutzleuten abgeperrte Brandstätte, um das schauerlich-großartige Schauspiel zu sehen. Gegen 7 1/2 Uhr Abends wurde der Brand zuerst bemerkt, aber schon in den nächsten Minuten hatte er das weite Dach erfaßt und verheerte in unaufhaltsamem Vordringen das ganze Gebäude. Die Feuerwehr konnte trotz heldenhafter Arbeit die Kirche nicht retten; es ist indessen ihr Verdienst, daß die schwer gefährdete Nachbarhaft bewahrt blieb.

Die ersten Feuerwagen schlugen aus dem wüsten Dachboden hervor. Der Dachstuhl des alten Gebäudes bestand durchweg aus Holzballen, aus altem, ausgetrocknetem Material. Mit rasender Schnelligkeit breiteten sich die Flammen aus. In kürzester Frist war das ganze Dach ein einziges Flammenmeer. Die Feuerwehr, die bald mit einer bedeutenden Zahl von Dampfpumpen angelockt kam, fand einen Teil des ausgebeuteten Restes des Daches bereits in hellster Höhe. Und nun begann ein gewaltiges Ringen mit dem zerstörenden Elemente. Man fechtete von allen Seiten mit dem Versuche der Bewältigung des Brandes ein. Auf allen umliegenden Gebäuden saß die Feuerwehr Posten. Sie besetzte die Dächer und richtete von dort über die Straße hinweg unendliche Wasserstrahlen in die Gärten. Außerdem waren Leitern angelegt, und auch von ihnen aus, vom Sims des brennenden Gebäudes, wurden die Wasserstrahlen in die Flammen entzündet. Die Feuerwehrleute, die da oben an den vier Ecken der Kirche arbeiteten, leisteten Bewunderungswürdiges an Mut und Ausdauer. Es herrschte unter den Zuschauern allgemein eine mit Grauen gemischte Anerkennung dieser pflichttreuen Männer. Im Mitteltrakt der Kirche, wo es prasselte und glühte wie aus einem Vulkan, war es unmöglich den Flammen beizukommen. Der Kirchturm, der hier stand, wurde das erste Opfer. Er hatte mit seiner Schwere auf den Dachboden selbst im Falle noch nicht durchschlagen zu haben, denn das Innere der Kirche wurde erst später von den Flammen ergriffen. Gegen 9 1/2 Uhr schien es, als ob wenigstens

an den vier Ecken die Gewalt des Feuers gebrochen sei. Das bloßgelegte Gerippe des Dachstuhls war niedergebrennt, die verbliebenen Balken waren zusammengeklappt, und die ganze Energie der Feuerwehr konnte sich dem Mitteltrakt zuwenden. Zu spät. Kurz vor 10 Uhr vernahm man neues Krachen. Ein riesiger glühender Schwaden schlug hoch in die Höhe. Im selben Augenblick erglänzten die langen Kirchenfenster, die bis dahin im Dunkel gelegen hatten, in blendender Beleuchtung. Kein Zweifel mehr: die Decke war in der Mitte durchgebrannt und eingestürzt. Nun brannte auch das Innere der Kirche. Damit war das Schicksal des Gebäudes besiegelt. Zu retten gab es hier kaum etwas mehr. Gegen 11 Uhr hörte auch der südliche Teil der Decke ein. Nur der westliche Teil der Decke hielt um diese Zeit noch stand, verfiel aber bald darauf auch seinem Schicksal.

Der durch den Brand der Garnisonkirche entstandene Schaden wird auf rund 600.000 Mark geschätzt, ungerechnet die Verluste an Möbeln und Ständen. Die Kirche ist Eigentum der Krone und mit 700.000 Mark versichert.

Die Feuerwehr war mit den Völkern die ganze Nacht hindurch beschäftigt. Die Neue Friedrichstraße war in eine Feuerwache verwandelt. Als der Dachstuhl der Kirche schließlich brannte, geriet auch der Dachstuhl der hinter der Garnisonkirche belegenen 21. und 24. Gemeindefschule in Brand, ebenso kam die Turnhalle Feuer. Die Völkermannschaften bemerkten die Gefahr sofort und erstickten die Flammen im Keime. Bei den Lösungsarbeiten verunglückten zwei Feuerwehrleute. Von den Toten konnten nur noch zwei in Sicherheit gebracht werden. Die eine vom 24. französischen Infanterieregiment holte Brandmeister Steiner und die zweite ein Feuerwehrmann aus der brennenden Kirche.

Die Ursache des Feuers ist trotz aller Nachforschungen noch nicht mit Bestimmtheit ermittelt. Um 6 1/2 Uhr war der Organist gerade noch in der Kirche; er bemerkte nichts Verdächtiges, eine Stunde später schon mußten die Flammen in der Kirche ausgebrochen sein. Ob in der Tat kurz vorher die Ursache des Brandes ist, oder ob der Ursprung des Feuers nicht doch in einem Fehler bei der Heizung zu suchen ist, muß erst festgestellt werden. Andererseits ist auch die Annahme nicht unbegründet, daß auch hier Brandstifter ihre Hand im Spiele hatten, da das Feuer sich mit kaum glaublicher Schnelligkeit fast zugleich von zwei Seiten der Kirche ausbreitete. Bei einer am Dienstag Mittag erfolgten Besichtigung ergab sich, daß die Archive und der Konfirmandensaal fast gar nicht gelitten haben. Die Kellergewölbe, in denen die Särge hervorragender Heerführer aus der Zeit Friedrichs des Großen aufgestellt sind, haben ebenfalls nicht gelitten. Die Särge waren vollständig intakt, und nur an zwei Stellen

des Gewölbes waren geringe Wassermengen durchgeschert. Die anderen Räume, die das Feuer verheert hat, Marraum, Sakristei, Treppenhause und Kaffeeloge, stehen unter Wasser.

**Erbanliches aus einem Pseudokloster.** In Mailand wurde Dienstag das Urteil im Standalprozess des Pseudoklosters zur Consola verkündet. Don Rita wurde wegen Mißbrauch seiner päpstlichen Ämter zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt, die Leiterin des Instituts, Sumagalli, wurde von der Hauptanklage freigesprochen und nur wegen eines nebensächlichen Vergehens zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Zwei andere Angeklagte wurden freigesprochen.

**Ungewöhnliche Mengen von Seringen und Spotten.** In den Rieker Gewässern nimmt der Meeresspiegel in diesem Frühjahr sein Ende. Die Seringen- und Spottenkrebse sind so ungewöhnlich, daß die Fischer fast ausschließlich die Boote bis zum Knie füllen. Das unter solchen Umständen die Preise außerordentlich sinken, die gefangenen Fische wiederholt waagrecht als Dinger wegeschafft werden müssen, ist natürlich. Die Riege Seringen, 600 Stück enthaltend, ergab nur einen Preis von 50 Pf., so daß für 1 Pfennig ein Duzend Seringen zu haben sind. — Auf dem flachen Lande wird man von einer Verbilligung nicht viel merken, dafür sorgen schon die Großhändler.

**Ergebnisse eines gräflichen Ehepaars.** In der Rue Therese zu Paris hat sich am Sonntag ein Drama abgespielt, das vorläufig geheimnisvoller aussieht als es sich vorläufig nach abgeschlossener Untersuchung darstellen wird. Im vierten Stock eines Mietshauses wohnten ein Graf und eine Gräfin de Lanet, zwei Leute, die sehr vornehm auftraten, aber in recht reduzierten Verhältnissen lebten. Der Mann war früher Gutbesitzer, hatte jedoch durch Spekulationen alles verloren und irrte sein Leben als Fremdenführer und Dolmetscher in einem großen Hotel des Westendviertels. Die Frau, eine Schottin, ging selten aus, sie arbeitete wie ein Dienstmädchen in der Wirtschaft, zeigte aber noch Spuren großer Schamhaftigkeit. Als das Ehepaar vor einigen Monaten nach Paris kam, hatte es noch eine 17jährige Tochter bei sich. Jetzt ist die Tochter in England, wo sie in einem Erziehungsanstalt untergebracht ist. In dem Schlafsaal des Ehepaars spielte sich am Sonntag ein schauerliches Drama ab. Gegen zwei Uhr erlitten die Eheleute einen Schlaganfall und nur mit dem Hemd bekleidet auf die Treppe und schließlich in die Wohnung des Grafen hinunter. Die Nachbarn hinzueilten, fanden sie im hellleuchteten Schlafsaal den Grafen tot am Boden liegen, aus mehreren Wunden blutend und den abgeschlossenen Revolver in der Hand. Nach dem Berichte der Frau hat der Mann in einem Anfälle von Verfolgungswahn in der Nacht einen Angriff auf sie unternommen, gegen den sie sich mit ihrem eigenen Revolver gewehrt hat.



# Der große Wahlrechtsdemonstrantenprozeß.

Berlin, den 14. April.

Im großen Schwurgerichtssaale begannen Dienstag vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I die Verhandlungen gegen 19 Angeklagte, die bei den am 12. Januar stattgefundenen Straßenkrawallen von der Polizei festgenommen worden sind.

Angeklagt sind: 1. Ingenieur Guido Adler, 2. Metallarbeiter Richard Vösch, 3. Tischlergefelle Bruno Wermuth, 4. Schlossergefelle Otto Ludwig, 5. Arbeiter Johann Kranke, 6. Schlossermeister Wilhelm Oden, 7. Monteur Max Binder, 8. Tischler Rudolf Garbner, 9. Wägereifele Wilhelm Neugebauer, 10. Anstreicher Arthur Thube, 11. Arbeiter Richard Reichelt, 12. Metallarbeiter Arthur Jädel, 13. Maurer Richard Kreuzberg, 14. Arbeiter Eduard Ludwig, 15. Kutscher Karl Kohl, 16. Tischler Hermann Prebe, 17. Hausknecht Otto Vogel, 18. Former Emil Beckmann, 19. Dachdecker Hermann Rehslein. Von den Angeklagten ist der erste, Ingenieur Adler, nicht erschienen, ebenso fehlt sein Verteidiger, der Justizrat Breßner.

Die Anklage beschuldigt den Kutscher Kohl: am 10. Januar, die sämtlichen übrigen Angeklagten: am 12. Januar an einer öffentlichen Zusammenrottung teilgenommen zu haben, bei welcher eine der in den §§ 113 und 114 bezeichneten Handlungen mit vereinten Kräften begangen wurde, beziehungsweise den Anordnungen der Schutzleute nicht Folge geleistet, Widerstand geleistet, bzw. die Polizeibeamten beleidigt zu haben. Den Vorfall im Gerichtshofe führt Landgerichtsdirektor Wandmeißler, die Anklage vertritt Staatsanwalt Köpfer, die Verteidigung führen die Rechtsanwälte Dr. Heinemann, Dr. Kurt Rosenfeld, Leonh. Friedmann und Wustat. Die Zahl der geladenen Zeugen beträgt über 100, darunter etwa über 60 von der Verteidigung geladene Entlastungszeugen.

Als Belastungszeugen sind 32 Polizeibeamte und einige Zivilisten zur Stelle. Der Angeklagte Kohl ist ganz ohne sein Zutun und rein zufällig in einen in der Schönhauser Allee gebildeten Aufmarsch hineingeraten. Er hat dann am Palmbofe plötzlich von einem Schutzmann einen Faustschlag ins Gesicht erbalten. Verärgert hierüber habe er dem Schutzmann zugerufen: „Sie Lumy!“ Hieran sei er festgenommen worden.

Die Angeklagten Vösch, Wermuth und Ludwig, die an dem Hauptvorfall an der Friedrichstraße beteiligt sein sollen, bekennen fast übereinstimmend, daß sie nur zufällig in den Zug hineingeraten und ohne jeden Grund von den Schutzleuten mit dem Säbel geschlagen worden sind. Der Angeklagte Kranke will gleichfalls in den Strudel mit hineingeritten und in die Neustädter Straße durch herritene Schutzleute hineingekannt worden sein. Auch die übrigen Angeklagten bestritten jede Schuld. Der Angeklagte Thube soll versacht haben, die Postkette zu durchbrechen, auch soll er: „Bier, Ihr Schweinehund!“ und „Ihr Bluthunde!“ gerufen haben. Thube, der schon einmal wegen Widerstands mit sieben Wochen Gefängnis verurteilt ist, bestritt, daß irgend wie strafbar gemacht zu haben und gibt an, er sei abnungslos die Linden entlang gegangen, als er plötzlich wieder „Null Komma nichts“ überritten wurde. Er habe einem Schutzmann zugerufen: „Du kannst wohl schlecht liegen?“ Ein Schutzmann habe ihn außerdem an die Nase gefaßt, diese „rumgedreht“, so daß sie ein paar Laar schiel anstanden habe. Ferner haben Schutzleute ihn mit dem Säbel in die Kniekehlen geschlagen, so daß er gerufen habe, sie sollen ihn in Ruhe lassen, da er Invalide sei und einen steifen Arm habe.

Der Angeklagte Jädel hat unter den Linden gestanden und gesehen, wie ein Wachmeister einen älteren Herrn aus den besseren Ständen, der einen Hund auf dem Arm hatte, aufforderte, weiterzugehen. Als dieser erwiderte: „Ich gehe so schnell als ich kann, habe ihn der Wachmeister zu Boden geworfen. Darüber sei ein Aufmarsch entstanden, bei dem auch er verhaftet und zu Boden geworfen worden sei. Er habe dem Beamten gesagt: „Lassen Sie mich doch los, ich bin ein anständiger Ar-

beiter“, sei aber dann ganz friedlich mit auf die Volkswache gegangen. — Der Angeklagte Kreuzberg erklärt: Der Demonstrantenzug sei ruhig durch die Friedrichstraße gezogen. Es sei nur die Marcellaie gesungen worden, auf Hilow noch auf die Volkswache seien Schmährufe ausgestoßen worden. Als dann herritene Schutzleute die Straßen säuberten, habe er einem Mann, der angeritten wurde, zugerufen: „Gehen Sie doch zurück, lassen Sie sich nicht die Knochen zerreiben!“

Darauf habe ein Mann in Zivil, der neben ihm stand, gesagt: „Sie wollen wohl hier Abordnungen treffen? Sie sind verhaftet!“ Er habe den Mann wiederholt gefragt, wer er denn sei und dieser habe sich schließlich als Kriminalkommissar legitimiert. Als er aber seine Marke zu sehen verlangte, habe ihn der Kommissar am Arm gepackt, zu Boden geworfen und dann von Schutzleuten weggeführt lassen. — Vorl.: Sie sollen gegen Ihre Verhaftung Widerstand geleistet haben? — Angell.: Mein Widerstand bestand darin, daß ich den Kommissar 5 mal aufordern mußte, sich zu legitimieren, ehe er es wirklich tat.

Die übrigen bestritten durchweg ihre Schuld. Der größere Teil von ihnen ist weder organisiert noch Leiter des Vorwärts. Es werden dann die von der Staatsanwaltschaft geladenen Zeugen über die

## Vorgänge an der Friedrichsgracht

vernommen. Polizeihauptmann Stephan hatte das Kommando an der Petrifirche mit dem Auftrag, das königliche Schloß gegen Südwesten zu sichern und unter allen Umständen die Demonstrationen von ihm fernzuhalten. Gegen 1 1/2 Uhr mittags hörte er einen großen Lärm an der Friedrichsgracht. Er heeilte sich, mit den gesamten Eriatreserven gegen den dort anstehenden 6000 Mann starken Demonstrationenzug vorzugehen. Die Menge schrie fortwährend: Nieder mit Wilow! Doch das allgemeine Wahlrecht! Zeuge hatte etwa 46 Mann unter seinem Kommando. Er forderte die Menge dreimal auf, auseinander zu gehen. Die erste Aufforderung blieb unbeachtet, die zweite wurde mit Gejohle und die dritte mit dem Gesang der Marcellaie beantwortet. Infolgedessen habe er den Befehl erteilt:

### „Säbel heraus!“

Er habe aber nicht befohlen, einzuhauen. Gleichwohl wurde plötzlich eingehauen und unmittelbar nach dem ersten Geben fiel ein Schuß von der Wallstraße her. Zeuge selbst hat von der Waffe keinen Gebrauch gemacht. Sobald die Menge lehr machte, wurde Pakt! kommandiert. Niemand wurde in den Rücken geschlagen. Schon vorher habe er den Befehl erteilt, Frauen und Kinder rücksichtsvoll zu behandeln und niemand in die Häuser zu verfolgen. Die Menge bestand hauptsächlich aus Verammlungsbelehern, wie aus der besseren Kleidung hervorging, doch war auch eine Anzahl junger Burchen von 16 bis 18 Jahren darunter. Nach dem Einhauen zerstreute sich die Menge lehr schnell. Eine Anzahl Schutzleute wurde durch Stöße und Schläge verunndet, Polizeihauptmann Koch auch durch einen Stochieb verletzt. — Vert. Rosenfeld: Machte nicht die Menge schon vor dem Einhauen den Versuch einer Sektionschwengung, um dem Befehl, zurückzugehen, Folge zu leisten?

Zeuge Polizeihauptmann Stephan hält das für unmöglich. Die ganze Friedrichsgracht war dicht mit Menschen gefüllt und eine Schwengung daher ausgeschlossen.

Uebrigens sei die Demonstration vorzüglich organisiert gewesen. Dieselben Radfahrer, die am frühen Morgen die Stellung der Schutzmannschaft ausgelundschaftet hätten, seien noch spät abends im Dienste gewesen. Infolgedessen hätten die Demonstranten auch ganz richtig die schlechte Stelle der Schutzmannskette an der Petrifirche sich zu ihrem Angriff ausgesucht. Auf weiteres Befragen des Vert. Rosenfeld gibt Zeuge zu, daß auch

### ein Kriminalbeamter,

der in dem Zuge der Demonstranten befand, so verletzt wurde, daß er sich auf der Sanitätswache verbinden lassen

musste. — Vert. Heinemann: Haben Sie selbst von ihrer Waffe Gebrauch gemacht? — Zeuge: Gegen die Menge nicht. Ich habe die Waffe nur schühend über meinen Kopf gehalten, um nicht aus Versehen getroffen zu werden, als ich den sehr erregten Schutzleuten Pakt! kommandierte. Ich habe sobald wie möglich Pakt! kommandiert, denn wir wollten ja nicht die Menge zusammenhauen, sondern nur unsere Stellung behaupten und vor allem

### Seine Majestät den Kaiser davor bewahren,

daß die Menge vor das Schloß zog und dort ihre revolutionären Arbeiterlieder sang. — Vert. Heinemann: Hatte denn die Menge die Möglichkeit, zurückzugehen? Zeuge: Jawohl, sie hatte Platz, sich nach rechts und nach links zu zerstreuen. Es war keine Mausefalle, wie bei den Arbeitslosendemonstrationen.

Der nächste Zeuge Musterzeichner Schattenbera wohnt Friedrichsgracht 9 im ersten Stockwerk. Er hat zu der fraglichen Zeit mitten durch den ankommenden Zug ein Automobil hindurchfahren sehen, das mit zwei Herren besetzt war, die ancheinend um Zuge gebieten. Der Zug war also nicht sehr dicht geschlossen. Unmittelbar nach dem Einhauen sträte die Menge, die schon vorher etwa 50 Schritte zurückgegangen war, in wilder Flucht davon. Erst als die Beamten mit der Rettung des ins Wasser gefallenen Mannes beschäftigt waren, fiel ein Schuß. Unmittelbar darauf kam ein Pistol in Begleitung mehrerer Polizeibeamten vor sein Fenster und rief hinauf: „Aus diesem Fenster ist geschossen worden!“ Es kamen dann zwei Polizeioffiziere mit 3 Schutzleuten in seine Wohnung, einer von ihnen sagte: „Geschehen Sie nur, daß Sie geschossen haben, da unten hat es ein Zeuge gesehen!“ Kurz darauf wurde bei dem Zeugen eine Hausung vorgenommen. Zeuge ist jetzt außer allem Verdacht, da einwandfrei festgestellt worden ist, daß der Schuß von der entgegengesetzten Seite des Wassers, von der Wallstraße aus gefallen ist.

Vorl.: (Zum Zeugen Schattenbera) Wissen Sie ganz genau, daß die Menschenmenge schon im Zurückweichen war, als auf sie eingehauen wurde? — Zeuge: Jawohl. Als die Spitze des Zuges zuerst Pakt machte, konnte ich sie garnicht sehen, dann sah ich sie langsam zurückweichen und ich konnte vom Fenster aus genau beobachten, daß der Zug zwei Häuser weit zurückgewichen war und dann erit eingehauen wurde.

Nach einer Pause wird eine große Anzahl Entlastungszeugen vernommen, die durchweg Bewohner der Pärice an der Friedrichsgracht und am Spittelmarkt sind. Sie saen aus, daß die Menge schon im Zurückweichen begriffen war, als die Schutzmannschaft mit dem Säbel einschlug und daß vor dem Einhauen niemand die Schutzleute bedroht oder geschlagen habe. Die Menge habe sich durchaus ruhig und würdig betragen. Auf einige Frauen hat der Zug sogar wegen seiner Nähe anfangs den Eindruck eines Leichenzuges gemacht. (Fortf. folgt.)

## Arbeiterbewegung.

Wieder ein Reinsfall der Scharfmacher. Der Verband der Pflastermeister Mitteldeutschlands ließ Ende der vorigen Woche durch die Telegraphenbureaus veründen, die gesamte Arbeiterschaft im Pflasterergewerbe werde am 11. April ausgebert, falls die über eine Nitma in Frankfurt a. M. verhängte Sperre von dem Verband der Steinleger nicht aufgehoben würde. Die Drohung machte auf die Arbeiter nicht den gewünschten Eindruck, die Sperre wurde aufrechterhalten. Letzen Sonnabend kam es nun zur Ausberung. Aber nicht die gesamte Arbeiterschaft im Pflasterergewerbe, sondern nur ungefähr 50 Pflasterer in Frankfurt a. M. wurden von ihr betroffen. Dabei arbeiten in Frankfurt a. M. über 200 Pflasterer.

Der Streik der Landschaftsgärtner in Dresden wurde, nachdem die gestellten Forderungen in der Hauptsache bewilligt worden sind, in der letzten Versammlung für beendet erklärt. Vierhundert Bergarbeiter in Leus sind in den Ausland getreten, weil die von ihnen geforderte Wiedereinstellung zweier entlassenen Arbeiter nicht bewilligt wurde.

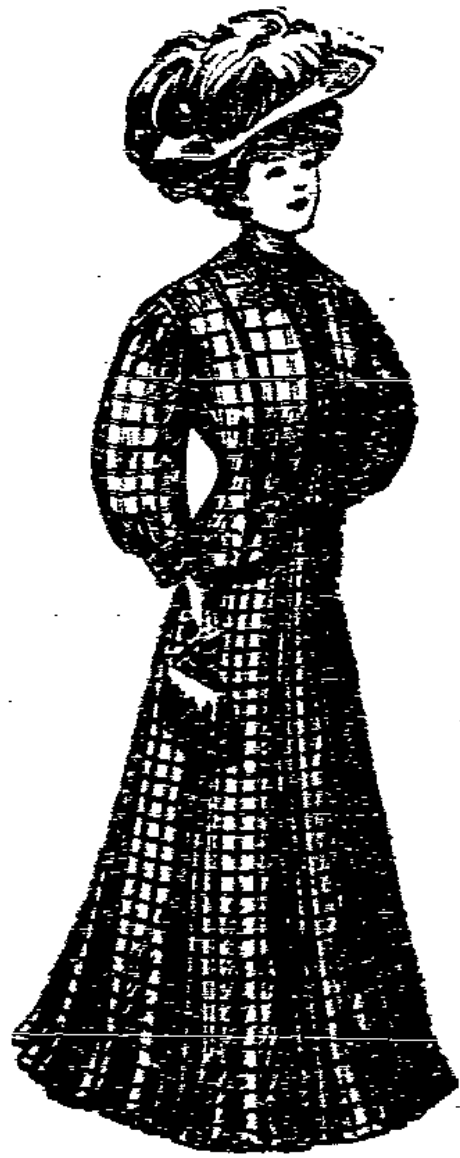
# E. BRESLAUER

ALBRECHTSSTRASSE u. SCHMIEDEBRÜCKE ECKE.

Bekannt grösste Auswahl!

Billigste feste Preise!

- |                              |   |                                 |       |         |
|------------------------------|---|---------------------------------|-------|---------|
| Engl. Costumes               | in neuesten Formen und Stoffen . . .          | von                             | 12    | Mk. an. |
| Engl. Paletots               | aus hellen und dunklen Phantasiestoffen . . . | „                               | 6     | „       |
| Schwarze u. coul. Jaquettes, | Sackjaqoas und histboys . . .                 | „                               | 7 1/2 | „       |
| Frauen-Paletots              | mit Applikation . . .                         | „                               | 10    | „       |
| Backfisch-Jaquettes,         | Kinder-Paletots                               | in allen Grössen vorrätig . . . | 4     | „       |



**Ausstellung** von hervorragenden **Neuheiten** in den Schaufenstern meines Verkaufshauses.







Die Stimmlehre des Menschen

Die Stimmlehre des Menschen war am ehesten bei den ...

Das Gefühl (Kälte) verhält man, weil es nicht ...

Ueber mancherlei aber sind bereits lange ...

Die Stimmlehre des Menschen ist eine ...

Die Stimmlehre des Menschen ist eine ...

Die Stimmlehre des Menschen ist eine ...

Die Stimmlehre des Menschen ist eine ...

Die Stimmlehre des Menschen ist eine ...

Die Stimmlehre des Menschen

Die Stimmlehre des Menschen war am ehesten bei den ...

Das Gefühl (Kälte) verhält man, weil es nicht ...

Ueber mancherlei aber sind bereits lange ...

Die Stimmlehre des Menschen ist eine ...

Die Stimmlehre des Menschen ist eine ...

Die Stimmlehre des Menschen ist eine ...

Die Stimmlehre des Menschen ist eine ...

Die Stimmlehre des Menschen ist eine ...

Die Stimmlehre des Menschen

Die Stimmlehre des Menschen war am ehesten bei den ...

Das Gefühl (Kälte) verhält man, weil es nicht ...

Ueber mancherlei aber sind bereits lange ...

Die Stimmlehre des Menschen ist eine ...

Die Stimmlehre des Menschen ist eine ...

Die Stimmlehre des Menschen ist eine ...

Die Stimmlehre des Menschen ist eine ...

Die Stimmlehre des Menschen ist eine ...

Die Stimmlehre des Menschen

Die Stimmlehre des Menschen war am ehesten bei den ...

Das Gefühl (Kälte) verhält man, weil es nicht ...

Ueber mancherlei aber sind bereits lange ...

Die Stimmlehre des Menschen ist eine ...

Die Stimmlehre des Menschen ist eine ...

Die Stimmlehre des Menschen ist eine ...

Die Stimmlehre des Menschen ist eine ...

Die Stimmlehre des Menschen ist eine ...